



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

21. Jahrg.

Januar

Nr. 1

1916, seit Adam: 6044

Inhaltsverzeichnis

Seite

Täglich himmlisch Manna	2
Wachturm-Abonnement	2
Der Christus durch Leiden vollkommen gemacht	3
Zugerechnete und wirkliche Rechtfertigung	5
Die Überwindung der Neigungen für irdische Dinge	8
Warum die Welt keine Wiederherstellung erlangt hat	10
Die beiden großen Vermittlungen	11
Die Enden der Zeitalter gleichartige Zustände	12
Elias Flucht und Gesicht	13
Eins im Geist (Gedicht)	15
Jahresbericht des deutschen Zweiges	15
Jahresbericht des deutsch-schweizerischen Zweiges	15
Zum neuen Jahre (Gedicht)	16
Interessante Briefe	16

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gedäufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wasserroogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völker-massen), indem die Menschen verschnachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—28. 31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Die Zeitschrift „Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage der christlichen Hoffnung: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreise oder zum Erkauf) für alle. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11–15; 2. Pet. 1, 5–11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5–10.)

Die Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefränktem Glauben auf die sichern Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes, aus dem wir viele Zitate bringen, zu prüfen.

Was die Heilige Schrift und deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wert seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erloser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16–17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.)

Bevor die Segnung der Welt beginnt, werden diejenigen, die an das Veröhnungsoffer Christi glauben und sich Gott weihen, als „Bausteine“ behauen und poliert; und sobald der letzte dieser „lebendigen“, „außerwählten und losbaren“, „Steine“ zubereitet sein wird, wird der große Baumeister in der „ersten Auferstehung“ alle vereinigen und zusammenfügen. Dann wird der vollendete Tempel mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen Tages für Gott und die Menschen als Versammlungs- und Vermittelungsort dienen. (Offb. 15, 5–8.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; 1. Tim. 2, 5–6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verurteilt oder vernichtet werden sollen. (Röm. 9, 19–23; 1. Pet. 3, 18.)

C. E. Russell, Redakteur der halbmonatlich erscheinenden Zeitschrift: *The Watch-Tower*.
Der „Wachturm“ bringt lediglich Übersetzungen.

Diese monatlich erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlage zu beziehen. Bezugspreis: Mk. 2,00 (Fr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50) für ein Jahr.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Barmen (Deutschland), Unterdrönerstraße 76,

in der Schweiz an Samuel Lauper, Zürich 6/17, Hönggerstr. 12, in Amerika an

Watch Tower Bible and Tract Society
„Brooklyn Tabernacle“, 13–17 Hicks St., Brooklyn N. Y., U. S. A.



„Tägliches himmlisches Manna.“

Eine neue Auflage dieses schönen Buches ist in Zürich herausgegeben worden. Wir haben einen Vorrat und nehmen Bestellungen gerne entgegen. Der Preis beträgt Mk. 2,00 franko. Bezugsadresse für die Schweiz ist:

Samuel Lauper,

Zürich 6/17, Hönggerstr. 12.
Preis Fr. 2,50.

ferner empfehlen wir:

Zionsliederbücher
in Taschenformat 11×13
mit 150 Liedern ohne Noten.

Preis 25 Pfennig.

Kleine Gebetbüchlein
mit Morgenentschluss.

Preis 10 Pfennig.

Zeitgemäße Traktate
zum freien Verteilen.

„Wachturm“-Abonnement.

Wir entbieten allen lieben Lesern des „Wachturms“, besonders den lieben Brüdern im Felde zur Jahreswende mit Römer 8, 31–39 unsere herzlichsten Ergänzungsünsche. Es freut uns, das Erscheinen des „Wachturms“ weiter in Aussicht stellen zu können, wenngleich wir nicht wissen können, wie lange noch. So der Herr will, wird der Wachturm ab 1. April monatlich zweimal erscheinen bei einem Abonnementpreis von Mk. 1,00 vierteljährlich. Wir würden aber in diesem Falle Abonnements durch die Post entgegennehmen müssen. Wenn wir erwähnen, daß bisher durch das nur einmalige Erscheinen

des „Wachturms“ viele köstliche Wahrheiten den lieben Lesern leider vorenthalten bleiben mußten, so dürfen wir wohl bei der Ausföhrung obiger Andeutung auf Beifall und Unterstützung seitens der lieben Freunde und Geschwister rechnen. Boreist bitten wir unter Benützung anliegender Zahlkarte um gütige, baldige Einfindung der rückständigen Abonnementgelder aus den Jahren 1914/15. Sollte jemand aus irgendwelchen Gründen durchaus nicht in der Lage sein, zu zahlen, so bitten wir um baldige kurze Mitteilung, wir werden dann in unserer Liste einen entsprechenden Vermerk machen und den Wachturm umsonst senden. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle den Wachturm regelmäßig erhalten und mit den Schriftstudien und mit uns in Berührung bleiben. Den lieben Brüdern im Felde senden wir den Wachturm auch gerne umsonst.

Schrift-Studien.

Band 1: Der göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band beschreibt den Plan oder Voratz Gottes in bezug auf die Erlösung und die Wiederherstellung des Menschengeschlechts der Bibel gemäß. — 360 Seiten stark.

Band 2: Die Zeit ist herbeigekommen. In diesem Bande wird an Hand der Schriftzeugnisse die Art und Weise, sowie die Zeit des zweiten Kommens unsers Herrn betrachtet. — 360 Seiten stark.

Band 3: Dein Königreich komme! Dieser Band enthält Betrachtungen über die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“, die Verherrlichung der Kirche oder Herauswahl und die Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches Bezug haben, sowie ein Kapitel über die Große Pyramide in Ägypten und die in der Schrift geoffenbarten Daten und Lehren die in der Pyramide ihre wunderbare Bestätigung finden. — 360 Seiten stark.

Band 4: Der Krieg von Harmagedon. In diesem Bande zeigt der Verfasser auf Grund der Heiligen Schrift, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge bereits ihren Anfang genommen hat und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das furchtbare Ende abzuwenden. Der Verfasser betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung verschiedener Prophezeiungen, insbesondere der großen Prophezeiung unsers Herrn in Matthäus 24, und der Prophezeiung Sacharja, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten stark.

Zionslieder für die Morgenandacht im Januar.

Neben dem gemeinsamen Mannatext haben sicherlich viele Geschwister auch gerne ein gemeinsames Lied für jeden Tag des Monats; wir schlagen daher für den Monat Januar folgende Lieder vor: (1.) 100; (2.) 112; (3.) 102; (4.) 87; (5.) 115; (6.) 92; (7.) 10; (8.) 15; (9.) 33; (10.) 106; (11.) 105; (12.) 25; (13.) 46; (14.) 111; (15.) 32; (16.) 58; (17.) 114; (18.) 18; (19.) 72; (20.) 101; (21.) 47; (22.) 113; (23.) 68; (24.) 50; (25.) 4; (26.) 29; (27.) 65; (28.) 76; (29.) 11; (30.) 57; (31.) 7.

DER WACHTTUM Und Verkünder der Gegenwart Christi

Barmen — Januar 1916 — Brooklyn

Nr. 1

Der Christus durch Leiden vollkommen gemacht.

„Insofern ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit frohlocken euch freuet.“ (1. Petrus 4, 13.)

Es mag anfanglich dem Volke Gottes sonderbar erscheinen, daß sie als Folge davon, daß sie Kinder Gottes und Täter des Guten werden, besondere Prüfungen und Schwierigkeiten zu erdulden haben sollten. Die natürliche Erwartung würde sein, daß der Sünder leiden müsse, und der Vermeider von Sünden gesegnet würde. Dies ist ein naturgemäßes Gesetz, und zu seiner Zeit, während der tausendjährigen Herrschaft unseres Herrn, wird es in Anwendung gebracht werden. Die Übeltäter werden Streiche leiden, und wenn sie im Bösen verharren, werden sie im Zweiten Tode vom Leben abgeschnitten werden. Alle, die dagegen Gutes tun, werden mit ewigem Leben gesegnet werden.

Das ist jedoch jetzt nicht der Fall, denn die Herrschaft des Fürsten der Gerechtigkeit hat noch nicht begonnen. Wir stehen noch unter der Herrschaft des Fürsten der Finsternis. Darum haben die Übeltäter oft großen Erfolg, während die Wohltäter leiden müssen. David sagt von den Geseßlosen: „Es tritt aus dem Fetz hervor ihr Auge; sie wallen über in den Dingen, die ihr Herz begehrt.“ (Psalm 73, 7.) Nichtsdestoweniger stellt er sich auf die Seite derjenigen, welche Gott wohlgefallen, und das gleiche tun auch wir.

Der Zweck unserer Erprobung.

Der Apostel Paulus sagt von der Herauswahl dieses Zeitalters: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden.“ (2. Timotheus 3, 12.) Es gibt keine Ausnahme von dieser Regel; und die Erkenntnis und Erwartung dieser Tatsache sollte uns fest entschlossen machen, zu stehen, angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit, und unsere Füße beschuht mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.

Gott läßt sein Volk diese Erfahrungen machen und im Gutes tun leiden. Er beruft in dieser Zeit eine geheiligte Schar, die in Zukunft das königliche Priestertum bilden und während der Messianischen Herrschaft die ganze Welt segnen wird. Die Bibel erklärt uns nun, daß diese Schar der Prüfungen bedarf zur Erprobung und Befestigung ihres Charakters.

Gott wünscht zu sehen, wie treu wir uns an die Prinzipien der Gerechtigkeit halten. Wieviel sind wir willens zu leiden? In der Welt sagt man wohl: „Jedermann hat seinen Preis.“ (Das heißt, er kann um mehr oder weniger großer persönlicher Interessen willen vom Pfade der Tugend abgelenkt werden.) Und so gibt es in der Herauswahl einige, die ein gewisses Maß ertragen und dann ausweichen würden. Andere ertragen etwas mehr, und noch andere noch mehr. Der Herr sagt uns, daß er solche sucht, die alles daran geben, um sich ihrem Bunde mit ihm treu zu erweisen. Diese Treue bedeutet eine völlige Ergebenheit Gott und seinem Gesetz gegenüber, welches ein Gesetz der Gerechtigkeit ist.

Das Feuer, welches unter euch brennt.

Die Andeutung, daß feurige Prüfungen die Herauswahl erproben und unter dem Volke Gottes brennen würden, bedeutet nicht notwendigerweise, daß alle feurigen Prüfungen von der Herauswahl aus gesehen werden; sondern daß diese Prüfungen ein Feuer bilden, das in ihrer Mitte brennt und ein Reinigungswerk unter diesem Volke vollbringt. Es wird dies eine allgemeine Erfahrung sein, weil jeder einzelne daran teilnimmt. Es ist nicht gesagt, daß diese Schar nur insgesamt Widerspruch haben wird, sondern daß jeder einzelne den feurigen Prüfungen ausgesetzt sein wird. Darum brennt dieses Feuer in unserer Mitte, und es wird bis ans Ende brennen.

Die Prüfung ist in ihrer Art anders, als sie irgend-einer anderen Klasse von Menschen widerfahren könnte. Die Erklärung für diesen Unterschied finden wir in dem oben angeführten Schriftwort — „insofern ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid“. Wenn wir wissen, daß jedes Glied des Leibes Christi erprobt werden muß, dann können wir uns freuen, wenn wir von einem Teil dieses Feuers berührt werden. Wir sagen dann, „Ich nehme teil an den Leiden Christi. Ich freue mich, daß ich nach Gottes Vorsehung an diesen Prüfungen teilnehmen darf; denn wenn ich keinen Anteil daran hätte, wie könnte ich wissen, daß ich ein Glied des Leibes bin?“

Die Hauptursache von Schwierigkeiten.

So freuen wir uns denn alle, wissend, daß diese feurigen Prüfungen vom Herrn sind. Nicht, als ob der Herr die Ursache dieser feurigen Prüfungen wäre; denn die ist gewöhnlich der Widerfacher. Wir haben uns indes in die Hand des Herrn hingegeben, und er hat uns verheißen, alles, was uns betrifft, zu überwalten. Was immer uns darum zustoßt, wir dürfen sicher sein, daß es nach Gottes Absicht oder Zulassung zu unserem Besten geschieht. Wenn wir darum erkennen, daß dies etwas ist, was unser himmlischer Vater für uns vorgesehen hat, so ist es uns recht, einerlei, wie oft wir zum Throne der Gnade kommen müssen, um Hilfe zu finden für jede Zeit der Not.

Gott hat es uns geoffenbart, daß er beabsichtigt, dem Christus eine sehr große Ehrung, große Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit zu gewähren. Wir blicken darum in die Zukunft in Erwartung der Zeit, da dieser Leib vollkommen gemacht werden wird, und wir an der Herrlichkeit unseres Hauptes teilnehmen dürfen. Wenn die Herrlichkeit geoffenbart wird, werden wir mit großer Freude frohlocken! Diese Prüfungen, die uns jetzt widerfahren, stammen aus verschiedenen Quellen. Im Zusammenhang unseres Leitwortes werden sie als die eine Prüfung der Herauswahl zusammengefaßt, aber

diese eine Prüfung besteht aus verschiedenen Erfahrungen. Wenn diese Schwierigkeiten und Prüfungen auf einmal über uns hereinbrechen würden, so könnten sie zu schwer für uns sein. Darum läßt uns der Herr zeitweilig aus dem Feuer herausnehmen. „Denn er kennt unser Gebilde; ist eingedenk, daß wir Staub sind.“ (Psalm 103, 14.)

Die Qualen sind heute feiner in ihrer Art.

So hat es denn der Vater weislich eingerichtet, daß wir Zwischenpausen von Erquickung haben sollen, so daß, wenn die nächste feurige Prüfung an uns herantritt, wir ein wenig stärker sind und größeren Nutzen davon haben. Einige dieser Prüfungen kommen direkt vom Widersacher. Es ist ersichtlich, daß die Dinge, welche der Herauswahl widerfahren, von keinem anderen herrühren können. Denken wir doch an die teuflische Gefinnung, die sich gegen unsern Herrn offenbarte, und überlegen wir uns seine Leiden! Wir können uns nicht denken, daß die Menschheit unter normalen Verhältnissen so haßerfüllt sein könnte, wie sie es gegen ihn war. Bei all den boshaften Verfolgungen der Heiligen hat der Teufel seine Hand im Spiele gehabt, so daß man einigen die Zunge abschneidet, andere mit spitzen Eisen räderte, und im allgemeinen gegen alle mit der Zunge bittere Worte abschloß.

An diese zuletzt genannte Art der Verfolgung sind wir heute mehr gewöhnt; denn die Welt, das heißt der Durchschnittsmensch, würde die Dinge, die im finsternen Mittelalter geschahen, heute nicht zulassen. Dennoch sind die bösen Gefühle, der Haß, die bittere Galle, noch vorhanden. Wie der Apostel Jakobus sagt: Die Zunge ist ein Feuer, eine Welt der Ungerechtigkeit, und sie setzt den Lauf der Natur in Brand. (Jakobus 3, 6.) Und so kommt es heute oft vor, daß die Zunge und die Schreibfeder als böse Waffen gebraucht werden.

Es ist uns vielleicht allen bekannt, wie schnell bereit die Welt ist, Böses zu reden und Böses zu glauben, wie bereit zu berichten, was man selbst nicht als wahr erkannt hat. Alles das tut der Weltmensch in einer Art Beseßtheit, vom Widersacher befangen. Wir leben jedoch an einem zivilisierteren Tage, als unsere Brüder der Vergangenheit. Wir sind der Ansicht, daß, wer immer heute solche bösen Dinge verübt, Gottes Volk verleumdet und vergewaltigt, unter einem bösen Einfluß steht. Wir werden aber versucht, von solchen übel zu reden und ihnen soviel Böses zuzufügen, wie wir nur können. Wenn wir in uns diesen Zug, Böses zu reden, vorfinden, sollten wir ihm widerstehen und dem Feuer dieser Zeit erlauben, gewisse Bestandteile unserer alten Natur zu verbrennen. Das Feuer wird sicherlich diese reinigende Wirkung auf uns ausüben, wenn wir dasselbe recht beherzigen. So werden wir geschikt gemacht für das Königreich der Himmel.

Eine untergeordnete Quelle von Prüfungen.

Aber nicht nur vom Widersacher kommen diese Prüfungen, sondern sie gehen auch von den Schwachheiten und Unvollkommenheiten anderer aus. Und vielleicht sind diejenigen am schwersten zu tragen, die von den Brüdern ausgehen. Wir wissen, daß „der Gott dieser Welt die Augen der Ungläubigen verblendet hat“. Wenn wir es aber mit solchen zu tun haben, welche bekannt haben, Gott anzugehören, und die den Namen Christi angenommen haben, sei es, daß sie Reformierte, Hochkirchliche, Baptisten oder Methodististen oder Bibelforscher sind, und wir finden in ihnen den Geist der Verfolgung, so sind wir leichter entmutigt und weniger geneigt, das richtige Mitleid mit ihnen zu haben.

Wir sollten jedoch bedenken, daß uns nichts widerfahren kann, es sei denn, daß unser himmlischer Vater es zuläßt. Wenn wir die Prüfung nicht von seiten der Methodististen, Lutheraner oder Bibelforscher bekommen, dann von wo anders her, damit irgendwelcher Unrat in uns verbrennt, und andere Elemente unseres Charakters, die der Entwicklung bedürfen, gestärkt werden. Alle diese Dinge sollen wir geduldig hinnehmen, wissend, daß sie für uns „ein über die Maßen schwerwiegender Gewinn von Herrlichkeit bewirken“. Wir sollten unsern Blick von diesen Dingen wegwenden und die herrliche Absicht

unseres Gottes anschauen; wir sollten darüber nachdenken, wie dies Gottes Weg ist, auf dem er uns behauen und polieren läßt, um uns für die Aufnahme in den großartigen Tempel der Herrlichkeit zuzubereiten. Wenn wir daran denken, dann können wir mit Standhaftigkeit und Geduld auf diese feurigen Prüfungen blicken und uns dessen bewußt bleiben, daß uns daraus ein Segen ersprießen wird.

So lernen wir als Volk Gottes, uns zu rühmen. Wir dürfen uns aller Dinge rühmen, die Gott für uns getan und in uns gewirkt hat. Trübsale und Verleumdungen sind Dinge, deren man sich naturgemäß nicht so leicht rühmen würde. Dennoch dürfen wir uns derselben rühmen. Wir dürfen uns darin freuen, nicht als ob uns die Trübsale und Verleumdungen Freude bereiteten; sondern wir wissen, daß uns eben diese einen Charakter bilden helfen, der Gott gefällt. Der Herr wird zusehen, daß wir genügend und nicht zu viel Trübsal bekommen.

Das Wort Trübsal enthält den Gedanken an eine schlimme Beunruhigung, an ein Zusammentreffen von Schwierigkeiten, das die Erfahrungen gefährlich macht. Das würde nicht bedeuten, daß wir in eine Schwierigkeit hinein geraten und bald wieder daraus befreit werden würden; sondern eine ernste und lange Prüfung wäre zu erwarten. Zuweilen können wir sehen, warum wir gewisse Schwierigkeiten haben. Sie treten zuweilen in der Form einer Krankheit auf, oder eines Todesfalles, oder von Geldnot, oder einer Demütigung unseres bisher unerkannten Stolzes oder unserer Eigenliebe. Es kann auch sein, daß wir Schwierigkeiten verschiedener Art auf einmal haben. Ob sie nun von der einen oder der anderen Art sind, sie sind Trübsale. Unsere Aufgabe ist es, zu beherzigen, daß er alle diese Prüfungen für uns überwaltet und uns zum Guten mitwirken läßt.

Die Welt hat auch eine Art Verfolgungen. Zuweilen verfolgt ein Geschäftsmann den anderen; zuweilen ein Politiker den anderen. Was die Herauswahl betrifft, so soll sie sich in allen Verfolgungen freuen, besonders wenn wir in keiner Weise die Schuld dafür tragen. „Wenn aber jemand als Christ leidet, so schäme er sich nicht [einer Schmach]“, sagt der Apostel. (1. Petrus 4, 14–16.) Er leidet, weil „die Finsternis das Licht haßt“ und die Wahrheit verleumdet. So ist es gewesen von der Zeit unseres Herrn an bis jetzt.

Segen infolge von Verfolgungen.

Sollen wir sagen, daß wir uns nicht in eine gewisse Prüfung schicken können? Nein; wir haben Gott alles hingegen, und es ist unsere Aufgabe, uns in voller Ergebenheit zu beugen, insofern wir durch den Glauben und die Verheißungen des Wortes Gottes wissen, daß alle Dinge für uns zum Guten mitwirken. Einerlei, welches die Schwierigkeit sein mag, sie wird Geduld mit sich bringen, wenn wir uns recht beeinflussen lassen. Einige vom Volke Gottes mögen die Geduld in reichem Maße entwickelt haben und darum nicht so viele dieser Erfahrungen bedürfen. Aber was immer wir bedürfen, sollten wir begehren.

Wir erinnern wiederum an die Erzählung über einen gewissen Bruder, der seine Eigenschaften mußte und entschied, daß ihm am meisten Geduld fehle. Er betete darum ernstlich zum Herrn, er möchte ihm mehr Geduld verleihen. Er fuhr fort zu beten; und je mehr er betete, um so mehr Schwierigkeiten schien er zu haben, um so viel mehr Prüfungen der Geduld. Dann fiel ihm ein, daß dies die Folge von seinen Gebeten sei; weil dies der Weg sei, Geduld zu lernen. Und als er so die Sache richtig zu betrachten anfing, wurde er ermutigt, so daß er seine Lage ganz anders einschätzen konnte. Er sah, daß der Herr seine Gebete erhörte und ihm gerade diejenigen Erfahrungen sandte, die er zur Entwicklung dieser Frucht des Geistes in seinem Charakter bedurfte.

„Die Trübsal bewirkt Ausharren [Geduld], das Ausharren aber Erfahrung, die Erfahrung aber Hoffnung.“ Dies bedeutet nicht, daß wir zuerst unsere ganze Geduld bekommen, sodann unsere ganze Erfahrung, und dann unsere

ganze Hoffnung; sondern daß sie alle gleichzeitig entwickelt werden. Wir haben eine gute Zuversicht und wünschen, dem Herrn wohlzugefallen; wir schämen uns nicht, seine Kinder zu sein. Und wir schämen uns darum nicht, weil wir in Verbindung mit dieser Hoffnung das Bewußtsein von der Liebe Gottes haben; und wir können sagen: „Wenn ich Trübsale hatte, so habe ich jetzt um so mehr Hoffnung und um so mehr Geduld. Ich ernte die Folgen von diesen Trübsalen in den Früchten des Geistes.“ Wer immer den Erfahrungen entrinnt, welche die Früchte des Heiligen Geistes entwickeln würden, der wird niemals einen Platz in dem Königreich gewinnen.

Geduld, Ausharren, kann nur durch Prüfungen erlangt werden. Der Glaube kann nur durch unsern Mangel entwickelt werden. Wir bedürfen der Vorbereitung für unser zukünftiges Werk. Wir können diese nur durch jene Erfahrungen erlangen, die uns das Gefühl der Schwachheiten und Schwierigkeiten und Prüfungen der seufzenden Schöpfung nahebringt, welcher wir dienen sollen, wenn wir auf den Thron gelangen. Es ist also unsere Aufgabe der Gegenwart, in den derzeitigen Erfahrungen dem Bösen zu widerstehen; nicht mit Bösem, sondern mit Gutem. „Laß dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.“ (Römer 12, 21.)

W. T. vom 1. Oktober.

Zugerechnete und wirkliche Rechtfertigung.

Wir müssen schon weit zurück schauen, um die ganze Tiefe zu erkennen, die in dem Worte „Rechtfertigung“ verborgen liegt, und müssen die Schwierigkeit berücksichtigen, in welcher sich der Mensch befindet, und warum derselbe einer Rechtfertigung bedarf, sei es durch Glauben oder in anderer Weise. Wir finden, daß die Notwendigkeit für eine Rechtfertigung, ehe irgendein Mensch in Übereinstimmung mit Gott sein kann, in der Tatsache liegt, daß der Mensch ein Sünder wurde, und daß der große Richter des Universums über den Sünder das Todesurteil verhängte. Adam wurde vor seinem Ungehorsam der Sohn Gottes genannt; aber seit Adam wurde kein Mensch mit diesem Namen benannt, bis Jesus kam. Jesus hieß der Sohn Gottes, weil er als solcher geboren worden war, und in seiner vormenschlichen Beschaffenheit, ehe er in die Welt kam, ein solcher gewesen war.

Adam und seine Kinder kamen unter das Todesurteil: „Sterbend wirst du sterben“, weil sie sich des Lebens unwürdig erwiesen hatten. Wir sehen, daß Krankheit und geistige Unvollkommenheit die Vollstreckung des Todesurteils begleiteten. Ein weiterer Teil des Strafurteils war die Trennung und somit die Entfremdung von Gott. Um den Menschen in die Gunst und den Segen Gottes zurück zu bringen, war ein Opfer für die Sünden erforderlich; und ehe dieses Opfer gebracht war, konnte im vollen Sinne des Wortes keine Rechtfertigung stattfinden.

Der Apostel Paulus drückt sich dahin aus, daß unter den Bedingungen des mosaischen Gesetzes, welches dem Volke Israel gegeben war, diesem Volke eine Harmonie mit Gott verheißen wurde, eine Vergebung für vergangene Sünden, eine Rechtfertigung, vorausgesetzt, daß sie das Gesetz halten würden. Nach einem Versuche jedoch von mehr als 1500 Jahren fanden sie, daß es ihnen unmöglich war, das Gesetz zu halten. „Wissend, daß der Mensch nicht aus Gesetzeswerken gerechtfertigt wird.“ (Gal. 2, 16.) Während nun niemand unter dem Gesetze gerechtfertigt wurde, weil niemand das Gesetz halten konnte, so gab es doch einige, welche sich durch die Pflege eines aufrichtigen Geistes des Glaubens und des Gehorsams Gott angenehm erwiesen. Wir zählen diese zu der alttestamentlichen Überwinderklasse. Abel, Henoch, Noah, Abraham, Job, Moses und alle Propheten und einige andere, nicht ganz so denkwürdig, gehörten zu dieser Klasse. (Siehe Hebräer 11.)

Aber die Rechtfertigung, welche die alttestamentlichen Überwinder erhielten, war keine Rechtfertigung zum Leben. Eine wahre Rechtfertigung zum Leben war nicht möglich, bis der Erlöser den Vorkaufspreis für Sünden gezahlt hatte, — bis daß Christus gestorben war, „der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führe“. (1. Petri 3, 18.) Daraus geht hervor, daß niemand zu Gott geführt wurde, ehe Christus für diesen Zweck gestorben war; denn wenn nach Gottes Einrichtung der Dinge, wonach Gleiches mit Gleichem vergolten werden sollte, irgendeine andere Art und Weise möglich gewesen wäre, die Menschheit zu rechtfertigen, so wäre Christus nicht gestorben. Wenn die alttestamentlichen Überwinder auf eine andere Art und Weise hätten zum Leben gerechtfertigt werden können, dann wäre es auch mit

anderen Menschen möglich gewesen, und der Tod Christi wäre unnötig gewesen.

Rechtfertigung zum Leben.

Welches ist denn der besondere Unterschied zwischen der Verwandtschaft mit Gott, die dem Abraham und den anderen Gläubigen in alten Zeiten zugestanden war, und denjenigen, welche wir und alle Gläubigen in diesem Zeitalter einnehmen? Das Wort „Rechtfertigung“ wird auf beide Klassen angewendet; so wie Abraham durch Glauben gerechtfertigt war, so sind wir es auch. „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christum.“ (Römer 5, 1.) Abraham und andere in früheren Zeiten konnten nicht in rechtmäßigem Sinne Frieden mit Gott haben, denn Christus war damals noch nicht auf die Erde gekommen und war noch nicht für die Sünden der Welt gestorben. Es wird uns indes berichtet, daß Abraham zu einer Freundschaft mit Gott gerechtfertigt wurde. Freundschaft mit dem Schöpfer war eine Sache, die verloren ging, als Adam sündigte. Der Mensch, gottentfremdet, wurde ein „Feind Gottes durch böse Werke“. Abraham wurde jedoch von Gott als Freund betrachtet.

Der Glaube Abrahams wurde durch seine Werke offenbar. Abrahams Worte waren kein leeres Bekenntnis in bezug auf seine Treue zu Gott, er bewies vielmehr seinen Glauben in einer äußerst praktischen Weise, nämlich durch seine Werke des Gehorsams. Nachdem sein Glaube erprobt war, erhielt er von Gott gewisse Verheißungen, auch wurde er nicht länger als ein Feind angesehen. Aber zu einer Freundschaft mit Gott gerechtfertigt zu sein, ist etwas ganz anderes, als eine Rechtfertigung zum Leben. Wäre Abraham zum Leben gerechtfertigt gewesen, ohne Christus, dann hätte niemand, weder er noch der übrige Teil der Welt, überhaupt einen Erlöser nötig gehabt. Alle wären dann auf die gleiche Weise gerechtfertigt worden.

Die Heilige Schrift versichert uns aber, daß kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen, als nur der Name Jesus. Ebensovienig, wie wir errettet werden können, als nur durch Glauben an den Namen Jesus und sein Blut, durch welches wir mit Gott in Gemeinschaft kommen, konnten Abraham, Isaak, Jakob, Moses, die Propheten und andere Gläubige auf eine andere Art gerechtfertigt werden. Da die eben Genannten keinen Glauben an einen Erlöser haben konnten, der noch nicht gekommen war, und dessen Werk noch nicht hinausgeführt worden war, so folgert daraus, daß sie niemals rechtmäßig gerechtfertigt worden sind, das heißt, zum Leben. Wie dem auch sei, ihr Gehoriam Gott gegenüber wurde erprobt und bewiesen, und Gott behandelte sie als Freunde und machte sie bis zu einem gewissen Grade mit einigen Zügen seines Planes bekannt. Gott sagte: „Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will?“ Abraham war eben Gottes Freund.

Aber seit dem Sündenfalle Adams ruhte der Fluch auf dem Menschengeschlecht. Fluch und Segen konnten nicht zu

gleicher Zeit auf der Welt sein; der Segen ist bis jetzt noch nicht gekommen. Nur diejenigen, welche in Christo Jesu sind, sind gesegnet von diesem Fluche frei geworden; diese allein sind zum Leben gerechtfertigt. Seines großen Glaubens und unbedingten Gehorsams wegen unterrichtete Gott Abraham, daß dieser Segen durch seine Nachkommenschaft über die Menschheit kommen würde. Abraham wurde jedoch niemals eingeladen, seinen Leib Gott zu einem lebendigen Schlachtopfer darzustellen, so wie die Gläubigen des Evangelium-Zeitalters es zu tun ermahnt werden. Vor Jesu Zeiten gab es offensichtlich niemanden, dem die Gelegenheit geboten worden wäre, in „Seinen Fußstapfen nachzufolgen“. (1. Petri 2, 21.)

Jesus bezieht sich hierauf, wenn Er sagt: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein größerer Prophet als Johannes der Täufer, aber der Kleinste im Reiche Gottes ist größer als er.“ (Lukas 7, 28.)

Gottes Diener und Gottes Söhne.

Wenn alle in dem himmlischen Königreiche größer sind, als Johannes der Täufer, dann sind diese auch größer als Henoch, Abraham, usw. Wie kommt das? Die Antwort darauf ist nicht die, daß die Nachfolger Jesu würdiger wären, als Johannes der Täufer oder jene anderen, sondern daß die Gelegenheit, Glieder des Hauses von Söhnen zu werden, erst seit Pfingsten gegeben worden ist und nur denjenigen verliehen wird, die ihr Kreuz auf sich nehmen und Jesum nachfolgen. Da er der Vorläufer dieser Klasse war, konnte ihm auch niemand vorangehen. Im Evangelium Johannes lesen wir von solchen, welche Söhne werden: „So viele ihn [Jesus] aber aufnahmen, denen gab er das Recht [Freiheit, Vorrecht], Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern von Gott gezeugt sind.“ Diese Klasse sind die Begünstigten, weil sie in der zuvor verordneten Zeit lebten, in der „angenehmen Zeit“; und zu dieser Klasse ist die Evangeliumsbotschaft gekommen.

Das Evangelium kam nicht in demselben Sinne zu Abraham, obgleich Paulus sagte, daß das Evangelium dem Abraham zuvor verkündigt worden war. Wir sehen, daß Gott ihm nur seine Absicht kundtat, aber jenen hervorragenden Zug des Evangeliums, den großen Vorzug dieses Zeitalters, kannte Abraham nicht; denn das Opfer für Sünden war damals noch nicht gegeben. Gott konnte nicht irgendwelche zum Leben rechtfertigen und sie zu Söhnen machen, ehe Jesus gekommen war und den Weg dazu vorbereitet hatte. Das Vorrecht, Söhne Gottes zu werden, wurde erst in den Tagen Jesu denen gegeben, die ihn aufnahmen. Alle, die früher Glauben geübt hatten, waren Freunde oder Knechte. Israel wurde ein „Haus von Knechten“ genannt. „Moses war treu in seinem ganzen Hause als Diener [Knecht]; Christus aber als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind, wenn wir anders die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten.“ (Hebräer 3, 1–6.)

So sehen wir den Unterschied zwischen einem Haus von Dienern und einem Haus von Söhnen, und wir kennen auch den Grund hierfür. Laßt uns von der Herauswahl Christi nicht denken, daß sie bessere Absichten habe und von Natur aus weniger sündhaft sei, als Abraham, Isaak, Moses und die Propheten; diese Gelegenheit, zur Sohnschaft zu gelangen, ist vielmehr nur deswegen zu uns gekommen, und nicht zu den anderen, weil ihr Tag nicht Gottes „bestimmte Zeit“ dafür war. Es ist deshalb unser Vorrecht, den großen Vorteil auszunutzen und in das Haus der Söhne einzutreten und so Erben Gottes zu werden.

Auf Rechtfertigung zum Leben folgt die Weihung.

Die Herauswahl wird also durch das Verdienst Christi zum Leben gerechtfertigt. Sie besitzt demnach etwas, was Gott annehmen kann. Tag für Tag bringt sie sich selbst Gott dar. Abraham hatte kein Verdienst, durch welches er ein für Gott annehmbares Opfer hätte darbringen können;

er war ein Glied des gefallenen adamitischen Geschlechts und mithin ein Sünder, und nach der göttlichen Vorkehrung durfte nichts Fehlerhaftes auf den Altar Gottes gebracht werden. Nachdem aber Christus gestorben und auferstanden und zur Höhe hinaufgefahren war und in der Gegenwart Gottes für die Kirche oder Herauswahl eine Genugtuung vollbracht hatte, konnte er uns bei unserer Weihung seine Gerechtigkeit zu rechnen, und so wird unsere Rechtfertigung vollständig, — umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade — vom Tode lebendig gemacht. Unsere Sache ist es, unsere Leiber als ein lebendiges Schlachtopfer darzureichen, heilig und annehmbar für Gott, um die neue göttliche Natur zu empfangen.

Da ihnen diese volle Rechtfertigung fehlte, konnte weder Abraham noch sonst jemand, bis zur Zeit unseres Herrn, seinen Leib Gott als ein Opfer dareichen, deshalb finden wir auch keine Verkündigung dieser Botschaft früher, als in Jesu Tagen. Wir lesen, daß „Christus Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat durch das Evangelium“. Sie wurden nicht vor seinem Kommen ans Licht gebracht. Der Weg zum Leben war vorher nicht geöffnet worden. Dem Abraham war eine nicht sehr helle, schattenhafte Verheißung gegeben worden, daß der ganzen Menschheit einmal ein Segen zuteil werden würde; aber weder ewiges Leben, noch Unverweslichkeit, die höchste Form des Lebens, wurde ihm verständlich gemacht. Er kannte nur die einfache Tatsache, daß ein Segen kommen sollte; und er hatte den Glauben, der ihn veranlaßte, danach zu trachten, mit Gott in Harmonie zu wandeln.

Wenn wir nun die wunderbaren Gelegenheiten erkennen, die der Evangeliumskirche gewährt sind, „Wie werden wir entfliehen, wenn wir eine so große Errettung vernachlässigen? welche, nachdem sie den Anfang der Verkündigung durch den Herrn empfangen hat, uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben.“ (Hebräer 2, 3.) Hier erklärt der Apostel ausdrücklich, wo die Verkündigung dieser „großen Errettung“ ihren Anfang nahm. Nie zuvor ist sie deutlich verkündigt worden. Die Apostel unseres Herrn konnten eine Errettung vom Tode verkündigen, eine Errettung zum Leben; die früher lebten, konnten sie dagegen nicht verkündigen. Jesus war der erste, der uns die Botschaft des Heils brachte, und seine Worte in bezug auf diesen Gegenstand wurden durch seine Apostel, die ihn hörten, bestätigt.

Auf Rechtfertigung zum Leben folgt die Weihung; sie geht ihr niemals voraus. Weihung ist die Hingabe der eigenen Person an Gott, die Hingabe des eigenen Willens und aller Dinge. In bezug auf die Herauswahl bedeutet die Weihung nicht nur eine Übergabe der eigenen Person an Gott, sondern auch seine Annahme einer solchen Person, die sich ihm so hingibt. Wie geschrieben steht: „Heiliget [weicht] euch, und ich werde euch heiligen [weihen].“ Während des Evangelium-Zeitalters ist es unser Vorrecht gewesen, durch Christum uns selbst Gott darzustellen. Christus, der große Hohepriester, nimmt diese „Gaben“ für Gott an, bis die zuvorbestimmte Zahl voll ist. (Hebräer 5, 1.) Wer immer so gerechtfertigt und von ihm angenommen ist, ist dem Vater angenehm; und einen solchen ergreift der Heilige Geist des Vaters und zeugt ihn zur göttlichen Natur.

Während der 3 1/2 Jahre der Amtstätigkeit unseres Herrn erklärte er seinen Jüngern, daß, wenn sie in ihm bleiben würden, der Segen des Lebens ihr Teil sein würde. Sie nahmen aber keinen rechtmäßigen Standpunkt des Lebens vor dem Vater ein, bis Jesus sein Opfer vollendet hatte, von den Toten auferstanden und zum Himmel aufgefahren war, um dort in der Gegenwart des Vaters für sie zu erscheinen. Dann empfingen sie den Heiligen Geist in zeugender Kraft, begleitet von einer äußerlich sichtbaren Rundgebung. Dieses geschah zu Pfingsten. Sie hatten sich vorher geweiht, und Jesus hatte sie angenommen. Alles, was getan werden konnte, war geschehen. Dennoch war es nicht das, was den Maßstab bilden mußte, nachdem Jesus vor dem Angesichte Gottes erschienen war und für alle diejenigen eine Genugtuung zustandegebracht hatte, welche seine Herauswahl bilden sollten. Zu Pfingsten, und nicht früher, empfingen sie die Salbung

des Heiligen Geistes und wurden sie als Söhne Gottes anerkannt. Dies war die Vollbereitung ihrer Weihung — ihr Ergebnis.

Der gegenwärtige Zweck der Weihung.

So belehrt uns die Heilige Schrift, daß Gott bereit ist, in der gleichen Weise alle diejenigen anzunehmen, welche durch Christum zu ihm kommen, bis zu der Zeit, da das letzte Glied der zuvorbestimmten Anzahl der Auserwählten gefunden worden ist. Danach wird die Tür geschlossen sein, — nicht die Tür der Barmherzigkeit, sondern die Tür der Höhen Berufung zur Mitherrschaft mit Christo, die nur während des Evangelium=Zeitalters offen steht. Das ist der Zweck der Weihung während dieses Evangelium=Zeitalters. Der Vater hat es so eingerichtet, daß, ehe er uns das Verdienst Christi zurechnet, wir unser Teil durch unsere Hingabe an Gott getan haben müssen. Nur die solches tun, werden durch Christi zugerechnetes Verdienst zum Leben gerechtfertigt.

„Wer irgend mein Jünger sein will, verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“ Das ist die Bedingung. Auf keine andere Art und Weise kann Jesus unser Fürsprecher werden. „Wir [die Geistgezeugten] haben einen Fürsprecher bei dem Vater.“ In seinem Sinne ist er der Fürsprecher der Welt. Er ist unser Fürsprecher, der Fürsprecher aller derjenigen, welche durch ihn zum Vater kommen. Dem großen göttlichen Gerichtshof darf niemand nahen, als wer hierzu berechtigt ist.

Jesus wurde dadurch der große Hohepriester, daß er sich selbst aufopferte. Nachdem er nun der große Hohepriester über das Haus Gottes geworden war, konnte er für alle diejenigen der Fürsprecher sein, die mit dem Vater in Harmonie kommen. Er ist ihr Vürge; und als solcher hat er das Recht, seine eigenen Bedingungen zu stellen; und die gestellten Bedingungen gehen dahin, daß er nur solche zu Jüngern annehmen kann und will, die sich selbst verleugnen und ihr Kreuz auf sich nehmen und ihm nachfolgen.

Wir sehen die große Masse derer, die sich für Christen ausgeben — 400 000 000 — einige von ihnen im Gefängnis, einige in der Armee, andere hier, andere dort. Die große Mehrzahl trägt nach Reichtum und Sinnesfreuden. Wenige sind zum Leben gerechtfertigt. Einige mögen teilweise gerechtfertigt sein, wie Abraham. Denn in dem Maße, als jemand versucht, gerecht zu leben, ist jemand auch gerechtfertigt. Um aber in den Besitz des Lebens zu gelangen, bedarf es dieser vollen Rechtfertigung, die wir nur dann erlangen, wenn wir eine völlige Weihung an Gott vollzogen haben. (Römer 12, 1.)

Die ganze Welt noch heidnisch.

Die Heiden wurden weder in Abrahams Tagen, noch in Jesu Tagen gerechtfertigt; und in der Tat, sie sind heute noch nicht gerechtfertigt. Die ganze Welt ist heidnisch, mit Ausnahme derjenigen, die mit Gott in ein Bundesverhältnis getreten sind. Die Israeliten sprachen zuweilen von der übrigen Menschenwelt als von Heiden, manchmal als von Nationen oder Völkern — drei verschiedene Ausdrücke für alle diejenigen, die nicht zum Volke Israel gehörten.

Seitdem Christus gekommen ist und uns einen Weg zum Leben durch sein Blut eingeweiht hat, sind wir bevorzugt, einen besonderen Bund mit Gott einzugehen. Der Neue Bund ist für Israel und die Welt vorbehalten. Der besondere Bund, den Gott mit der Herauswahl eingeht, wird in seinem Befehl zum Ausdruck gebracht: „Versammelt mit meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ (Psalm 50, 5.) Nur durch Opfer — nur durch die Darangabe unseres Willens und alles Eigenen können wir in diesen Bund treten, und niemand kann kommen, als nur durch den großen Fürsprecher. Es ist ein Opferbund. Die Heiden, die Welt, sind in keinen solchen Opferbund eingetreten; deshalb kamen sie auch nicht in die Stellung der Söhne Gottes; denn niemand kann in diese Stellung kommen, der nicht eine genaue Erkenntnis über die Bedingungen hat.

Als die jüdische Zeitepoche zu Ende war, und der Ruf des Evangeliums zu den Heiden überging, war Kornelius, der römische Hauptmann, der erste, der in den Opferbund eintrat. Wir lesen, daß Kornelius ein gerechter Mann war, ehe er diese Berufung annahm; er fürchtete Gott, betete alle Zeit und gab dem Volke viele Almosen. So müssen wir sagen: Er war ein sehr edler Charakter. Dennoch war er ein Heide und als solcher außerstande, unter die Hohe Berufung zu kommen. Aber die Zeit war gekommen, daß die Evangeliumsbotschaft zu den Heiden gehen sollte. Nahm der Vater den Kornelius sogleich an? Nein, der Herr sandte einen Engel zu ihm, welcher sagte: „Dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott.“ Der Gebete war schon früher gedacht worden, aber Gott konnte sie nicht früher annehmen.

Brachte nun diese Botschaft den Kornelius sofort in eine Bundesgemeinschaft mit Gott? Nein! Der Engel wies ihn nur an, was er tun sollte. Er sagte: „Ende hin nach Joppe und laß Simon holen, der Petrus zubenannt ist; dieser herbergt in dem Hause Simons, eines Gerbers.“ Petrus wird die Worte sagen zum Heile für dich selbst und dein Haus.“ Diese Worte waren notwendig; die Erkenntnis war unumgänglich nötig. Es gibt keine Rechtfertigung in Unkenntnis; so etwas liegt nicht in Gottes Plan. Kornelius und seine Familie waren bereit; denn er war nach bestem Wissen schon vorher ein gerechter Mann gewesen. Petrus wußte aber nicht, wie er sich zu den Heiden verhalten sollte; deshalb gab Gott ihm in einem Gesichte eine besondere Offenbarung seines Willens.

Die Begebenheit mit Kornelius gibt uns den Schlüssel zu der Tatsache, daß Gott keinen Heiden rechtfertigt, aufgenommen solche, die in eine Bundesgemeinschaft mit ihm eintreten, und daß es keinen anderen Weg hierzu gibt, als den, welchen er dafür bestimmt hat. Der eine besondere Weg für die Juden war durch Moses und den Gesetzesbund und von dannen in Christus. Die Methode, durch welche die Heiden in die Bundesgemeinschaft mit Gott kommen, ist durch eine Einsprossung in den „edlen Ölbaum“, dessen Wurzel der Abrahamitische Bund ist. (Römer 11, 16—22). Wer immer Christo angehören will, muß ein Israelit werden, ein Glied des wahren Samens Abrahams. Das tun wir durch den Glauben an Christum, den Samen, und die Taufe in seinen Tod. Darum gehören wir auch nicht mehr zur Welt. Die Welt ist eine Heidenwelt, weil sie nicht in Bundesgemeinschaft mit Gott steht; sie besteht aus Nationen, und diese Nationen sind vom Standpunkte der Heiligen Schrift aus betrachtet Heiden.

Die Heiligen werden die Welt richten.

Alle Geschlechter der Erde sollen demnächst durch den Samen Abrahams, welcher Christus ist, gesegnet und erleuchtet werden. „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Samen und nach der Verheißung Erben.“ (Galater 3, 29.) Wir haben bis jetzt die Welt noch nicht gesegnet, noch nicht gerichtet, weil wir bis jetzt noch keinen Auftrag hierzu bekommen haben. Der Apostel Paulus sagte aber: „Wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden?“ (1. Korinther 6, 2—3.) Solange wir noch im Fleische sind, ist es nicht unsere Aufgabe, zu richten, sondern erst nach unserer Verherrlichung in der Ersten Auferstehung.

Gott hat einen Tag gesetzt, an welchem er den Erdfreis richten wird in Gerechtigkeit“ (Apostelgeschichte 17, 31; Psalm 96, 9—13; 98, 1—9; Apostelgeschichte 15, 13—18); und die Heiligen sollen mit Christo die Richter sein. Die Welt ist noch in Adam verurteilt. Sie wird aber Rechtfertigung erlangen — „wer da will“; und die Grundlage für diese Rechtfertigung wird zunächst in jenem Neuen Bunde gelegt werden, welchen Christus mit Israel machen wird als ein Ergebnis seines Opfers auf Golgatha. Er wird genau so sein, wie der alte Gesetzesbund, nur daß jetzt ein besserer Mittler — der Christus, Haupt und Leib, — vorhanden sein wird. Wie sich der alte Gesetzesbund auf vorbildliche Opfer gründete, so wird der Neue Bund auf der Grundlage „besserer

Opfer" ausgerichtet werden. Es ist das Werk des ganzen Evangelium-Zeitalters gewesen, diese besseren Opfer als die Opfer von Stieren und Böcken darzubringen — Jesus, das Haupt, und die Herauswahl, die Glieder seines Leibes, mit ihm als Teile dieser „besseren Opfer“ verbunden. Er wird die Aufopferung vollendet haben, wenn das letzte Glied seines Leibes „hinter den zweiten Vorhang“ gegangen ist. Dann hört die Gelegenheit, in Jesu Fußtapfen zu wandeln, auf; denn es ist nur eine ganz bestimmte Zahl für die Priesterschaft vorgesehen. Diese hat teil an der Haupt-Auferstehung, an Seiner Auferstehung. Der Apostel sagt hierüber: „Wir werden aber alle verwandelt werden“; denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“. (1. Korinther 15, 50—54.) Wenn diese Klasse das Reich Gottes ererbt haben wird, dann wird sie bereit sein, das Werk des Richters der Welt hinauszuführen.

Das Werk des nächsten Zeitalters.

Unmittelbar, nachdem der Gerechtigkeit für die Sünden der Welt Genüge geleistet worden ist, wird die ganze Menschheit Dem übergeben werden, der sie erlöst hat. Dann wird die Gerechtigkeit nichts mehr mit ihr zu tun haben; denn sie wird in den Händen Christi sein. Er wird dann der Lebens-Geber, der Richter und König sein. Während seiner Millenniumsherrschaft wird seine Arbeit darin bestehen, alle diejenigen aufzuwecken und emporzurichten, für die er gestorben ist. Es wird allen die Gelegenheit gegeben werden, mit dem Herrn in Harmonie zu kommen und sich seinem Dienste zu widmen. Die Belohnung hierfür wird ewiges Leben und unbedingte Vollkommenheit auf menschlicher Stufe sein. Alle diejenigen, welche diesen Weg einschlagen, werden aus dem gesunkenen Zustand zur höchsten Vollkommenheit emporsteigen. Ihre Vollkommenheit wird ihre Rechtfertigung sein; denn Rechtfertigung bedeutet ein Wiederzuerbringen.

Der Unterschied zwischen der Rechtfertigung, welche die Welt erlangen wird, und derjenigen, welche der Herauswahl jetzt zuteil wird, ist der, daß sich die Herauswahl in einer Rechtfertigung aus Glauben, einer zugerechneten Gerechtigkeit, befindet, die man augenblicklich durch Zurechnung des Verdienstes Christi empfängt; während die Rechtfertigung der Welt durch Werke geschehen wird — es wird eine tatsächliche Zurechtbringung sein, eine tatsächliche Vollkommenheit. Es gibt jedoch keine Rechtfertigung ohne Glauben, ohne Herzensunterwürfigkeit, weder jetzt, noch alsdann. Gottes Einrichtung der Dinge in der Jetztzeit umfaßt auch die Notwendigkeit vollkommener Werke. Die Neue Schöpfung ist wirklich gerecht, vollkommen; der Vater rechnet unseren unvollkommenen Leibern das Verdienst Jesu hinzu und rechnet uns dem unvollkommenen Fleische nach für tot. So werden unsere

unvollkommenen Werke, durch Christus, als vollkommen gerechnet. Die vollkommene Neue Schöpfung, anfänglich klein, muß allmählich wachsen und sich bis zum vollen Wuchse entwickeln, wobei sie den fleischlichen Leib als ihren Diener gebraucht.

Anderes ist es mit der Welt. Sie hat einen allmählichen Werdegang bis zur vollen Rechtfertigung durchzumachen, zur Erlangung von Vollkommenheit in der Gesinnung und des Leibes; während der mit dem Blute Christi versiegelte Neue Bund so lange in Kraft ist und sie schützt. Einen Tag nach dem andern kommen sie dieser Vollkommenheit näher, und ein Jahr nach dem andern steigen sie weiter empor zur Vollkommenheit. Wenn sie diesen Gipfelpunkt erreicht haben, werden sie völlig gerechtfertigt oder völlig gerecht gemacht worden sein; und wenn sie am Ende des Millenniumszeitalters in ihrer Schlußprüfung treu erfunden werden, dann wird ihnen der Lohn des ewigen Lebens gegeben werden. Vom Standpunkte Gottes aus betrachtet, werden die Toten jener Menschenwelt nicht leben, bis jenes Zeitalter zu Ende ist und Christus sein Mittlerwerk vollendet hat. Wer während der Zeit mit Gottes Einrichtung nicht in Einklang kommt, wird den Zweiten Tod sterben; sie werden wie „unvernünftige, natürliche Tiere“ umkommen, daß heißt, vernichtet werden. (2. Petri 2, 12.)

Der Zweite Tod ist dem ersten Tod gleich, nur daß er augenblicklich eintreten wird; er wird nicht für die Sünde des Vaters stattfinden, sondern für eigene, persönliche Sünde; und er wird ewig dauern. Es wird keine Erlösung daraus geben, wie aus dem ersten Tode. „Christus stirbt nie mehr.“ Der Lohn der Gerechten wird ewiges Leben sein; doch niemandem wird es gegeben werden, bis er völlig geprüft und erprobt ist. Darum kann Gott dafür garantieren, daß es nachher kein Geschrei, kein Leid, kein Sterben mehr geben wird; denn alle werden mit ihm in Übereinstimmung sein.

Wir glauben, daß die Zeit, die Welt zu prüfen, bald gekommen sein wird; aber wir glauben nicht, daß die Tür für das Königreich Gottes schon geschlossen ist. Wir haben natürlich keine besonderen Mitteilungen über diesen Gegenstand empfangen; aber der Herr sagt nicht, daß die Tür zur Höhen Verusung sich schließt, sobald die Zeiten der Nationen beendet sind. Die Tür wird geschlossen sein, wenn das letzte Glied des Leibes Christi gesammelt und treu erfunden ist, seinen Lauf vollendet und hinter den zweiten Vorhang gegangen ist. „Die aber bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen.“ Ja, dann wird sie geschlossen sein; denn niemand kann danach noch zu der auserwählten Zahl hinzugefügt werden. Wir glauben, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr fern ist.

W. T. vom 1. Oktober.

Die Überwindung der Neigungen für irdische Dinge.

„Sondern ich zerschlage meinen Leib und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.“ (1. Korinther 9, 27.)

Der Apostel gebraucht hier das Bild einer Rennbahn. In manchen Wettrennen gibt es gewisse Vorsprünge für schwächere Pferde, damit auch sie an dem Wettrennen teilnehmen können. Es wird ihnen ein gewisser Vorsprung an Zeit zum Anfang gegeben und ihnen der Sieg zugesprochen, wenn sie zeitig genug am Ziele ankommen. Dies würde zwar nur für einige wenige eine Erleichterung bedeuten. In der christlichen Rennbahn ist dagegen einem jeden eine Erleichterung zugesichert; denn niemand ist vollkommen; alle stehen weit hinter dem Ruhme Gottes zurück, und wir würden nie jene von Gott angebotene Belohnung empfangen, wäre nicht durch unsern Erlöser eine Genußnahme für uns vollbracht worden.

Ebenso wahr ist es aber auch, daß in diesem Wettrennen einige größere Erleichterungen genießen, als andere. Solchen, die viele Schwachheiten an sich haben, wird dementsprechend Gnade zuteil; wer weniger Schwachheiten besitzt,

entsprechend weniger. „Ich laufe daher also, nicht wie auf's Ungewisse“, sagte Paulus; er war voller Entschlossenheit und hatte ein bestimmtes Ziel im Auge und wollte gewinnen. Dies ist die einzige Stellung, die wir einnehmen dürfen, wenn wir den Preis gewinnen wollen, den Gott uns anbietet; alles hängt von unserem Eifer, von unserer Treue und von unserem Ernst ab.

Die griechischen Spiele umfaßten außer dem Wettlauf noch andere Schaustellungen von Kraft und Gewandtheit. So gab es noch Kämpfe mit wilden Tieren, in welchen ein Mensch ein Tier zu erschlagen versuchte. In Wettkämpfen von Männern unter sich, versuchte der Mann durch einen mächtigen Schlag seinen Gegner niederzuringen, wenn möglich, mit seinen messingernen Schlagringen. Zur Vorbereitung für diesen Kampf bedienten sich die Streiter eines Windsackes zur Übung. Dies war jedoch nicht der wirkliche Kampf, sondern nur die Vorbereitung dazu.

So verstehen wir die Worte des Apostels, „nicht wie einer, der die Luft“ schlägt; nicht zur Übung gebrachte er seine Kraft; er wollte versuchen etwas zu erreichen, den rechten Kampf kämpfend. Was ist das für ein Kampf? Die Bibel antwortet darauf, daß es der große Kampf ist, dessen Anfang weit in der Vergangenheit liegt, in den Tagen, als Satan der Widersacher Gottes wurde. Unsere ersten Eltern fielen unter die Sklaverei Satans, und später auch einige Engel. Heute kämpfen viele, und einige sind vollständig im Unklaren darüber, auf wessen Seite sie kämpfen. Die für Ungerechtigkeit kämpfen, stehen auf Satans Seite. Wer für moralische Bestrebungen usw. kämpft, ist in dem Maße auf der Seite Gottes, und nicht auf der Seite des Feindes der Menschheit.

Die ganze Welt steht mehr oder weniger im Kampfe — einige mit mehr, andere mit weniger Intelligenz. Es gibt in jeder Armee Männer, die uns nicht sagen könnten, für was sie eigentlich kämpfen; so wissen auch heute viele nicht, daß ein Kampf zwischen Gerechtigkeit und Sünde tobt. Die Millionäre haben ihre eigenen Kämpfe und Streitigkeiten, die kleinen Gewerbetreibenden haben ihre Kämpfe im Wettbewerb gegen den Großkaufmann. Die Rechtsanwälte haben ihre Kämpfe. Ein solcher mag einen Fall vertreten, der gerecht ist: mit Eifer tritt er für die Sache ein; manchmal hat er aber auch eine ungerechte Sache zu vertreten, und dann verteidigt er diese Sache mit gleichem Eifer. Ein solcher Mensch mag heute auf der Seite des Rechts stehen, und den anderen Tag auf der Seite des Unrechts.

Der Apostel hatte sich unter dem Banner der Wahrheit anwerben lassen. Christus hatte dieses Banner zum Kampf gegen Satan ausgerichtet, und er wird noch einen glorreichen Sieg auf eben demselben Schlachtfelde gewinnen, wo die Sünde 6000 Jahre hindurch ihr Regiment geführt hat. Er hatte persönliche Kämpfe mit den Mächten der Finsternis zu bestehen, aus denen er als Sieger hervorging. Seine Siege erreichte er durch Überwindung seiner eigenen natürlichen Wünsche und in der vollen Selbstübergabe, der Hingabe und Untertwerfung seines Willens unter den Willen Gottes. Dieses war die einzige Bedingung, auf welche hin er von dem irdischen Zustand zur Herrlichkeit der göttlichen Natur erhöht werden konnte. Er hat die geforderte Bedingung erfüllt und ist gestorben, „der Gerechte für die Ungerechten“, und hat den großen Sieg über Satan davongetragen.

In Übereinstimmung mit seiner eigenen Anordnung hat der Himmlische Vater unsern Herrn Jesus bevollmächtigt, eine Schar aus dieser Welt herauszuführen, die ihr Leben mit ihm niederlegen würden, während einer Zeit, da alles gegen sie ist, da das Böse häufiger zu triumphieren scheint, als Recht und Gerechtigkeit. Diese, im Glauben und nicht im Schauen Wandelnden, sollten ihr Leben niederlegen für die Sache der Gerechtigkeit, um Gottes Absichten hinauszuführen.

Der hauptsächlichste Kampf, gegen das eigene Ich.

Würden wir nun fragen, wen oder was sollen wir bekämpfen? so würde die Antwort lauten, daß man überhaupt nicht in den rechten Kampf hineinkäme, wollte man den Eingebungen der eigenen Gesinnung folgen. Man kann in den allgemeinen Kampf der Welt verwickelt werden, bald auf der rechten, bald auf der unrichten Seite. Gelangt aber jemand in die Schar, die von Jesus geführt wird, so muß ein solcher sich durch ihn Gott nahen und muß alle irdischen Hoffnungen, Ziele und allen irdischen Ehrgeiz aufopfern und in Jesu Fußtapfen wandeln, — in den Fußtapfen des Leidens bis in den Tod. „Denn es geziemt ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“ (Hebräer 2, 10.) So beginnt der Kampf in unserer Gesinnung in unserm Willen. Wir unterwerfen unsere Gesinnung der Gesinnung Christi.

In den Opfern des vorbildlichen Versöhnungstages wurde der Leib Christi durch den Vord Jehovas dargestellt.

Und wie im Vorbilde der Hohepriester den Vord tötete, so wird auch im Gegenbilde die menschliche Natur getötet, geschlachtet und geopfert. Sie darf sich nicht mehr zur Sünde hinneigen, sondern muß überwinden. Die Neue Schöpfung steht in einem tödlichen Kampf mit der eingegrabenen Sünde und mit den Begierden der menschlichen Natur. Sie hat sich selbst Gott geweiht, und die Folge davon ist, daß der Fürsprecher sein eigenes Verdienst auf den Geweihten legt. Ist dies geschehen, dann setzt der Kampf sofort ein, die Neue Schöpfung muß die alte Natur niederhalten und den alten Willen kreuzigen. (Galater 5, 17.)

Der Apostel sagt: „Ich zerschlage meinen Leib, . . . damit ich nicht anderen predige und selbst verwerflich werde.“ Es muß ein wahrer Kampf, ein wirkliches Ringen sein; denn nur dem Uebervinder wird der Sieg zuteil. „Wer überwindet, . . . dem werde ich Gewalt über die Nationen geben.“ „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir zu sitzen auf meinem Thron.“ (Offenbarung 2, 26. 27; 3, 21.)

Sieg oder Tod!

Dieser Kampf, der zur Zeit der Weihung seinen Anfang nahm, geht weiter bis ans Ende — unseren Tod. Dieses Ende wird entweder für die Neue Schöpfung, oder für die alte Natur, der Tod sein. So weit die irdischen Interessen betroffen werden, opfern wir sie völlig auf. Wir tauschen sie für die Gelegenheit ein, Herrlichkeit, Ehre, Unsterblichkeit, Miterbschaft mit unserem Herrn und Teilhaberschaft der göttlichen Natur zu erlangen. Der Apostel gab uns den guten Rat, unsere Kraft nicht an einem Windsack zu verschwenden, sondern für einen Zweck zu kämpfen.

„Christus ist mein Leben“, sagt der Apostel; unterliege ich in diesem Kampf, so muß meine Neue Schöpfung zu Grunde gehen, und das würde den zweiten Tod für mich bedeuten. Wie sollten wir doch bedenken, daß in unserer Stellung als Christen unsere ewigen Interessen auf dem Spiele stehen. Wir befürchten, das ewige Leben zu verlieren, das wir ganz gewiß verlieren werden, wenn wir nicht Uebervinder sind.

So schreibt der Apostel Petrus: „Da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr da sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit! . . . So befehlige ich euch, ohne Flecken und tadellos von ihm erkundet zu werden in Frieden.“ (2. Petrus 3, 11. 14.) Von dieser Erwägung aus betrachtet, wie ernst sollte uns unser Leben sein!

Der Christ, der über diese zukünftigen Dinge unterrichtet ist und in hoffnungsvoller Erwartung lebt, genießt eine Freude und einen Frieden, Segnungen, von denen die Welt nichts weiß. Eine Woche eines solchen Lebens ist mehr wert, als ein ganzes Menschenleben mit nur den Dingen, welche die Welt zu bieten vermag. Wenn wir uns deshalb jetzt schon des neuen Lebens erfreuen, und durch Glauben in das Wunderbare eintreten, das der Herr für uns in Bereitschaft hält, was wird die Wirklichkeit sein! Wenn der Verlust unserer Hoffnung und unseres Glaubens in der gegenwärtigen Zeit schon viel für uns bedeuten würde, wieviel erst, wenn diese Gnade auf ewig verloren ginge!

In rechter Erwägung dieser Dinge sehen wir, daß wir uns keinen Augenblick der Sorglosigkeit hingeben dürfen. Ein Mensch, der mit dem wilden Tiere im Kampfe steht, weiß, daß das geschlagene und verwundete Tier ihn zu töten versucht. So, sagt der Apostel, strebt auch die alte Natur danach, die Neue Natur zu töten. Die Neue Natur soll deshalb darauf bedacht sein, alle ihre Kräfte zu gebrauchen, um den Sieg zu erlangen. Der Herr hat uns Gnade für jede Zeit der Not verheißen. Wenn uns deshalb die alte Natur überwindet, so ist es nicht darum, weil wir nicht genügend Kraft zum Siegen haben; denn wenn wir den Herrn anrufen, wird er uns beistehen. Der Herr will aber unsere Treue, unsern Glauben, die Festigkeit unseres Charakters, die Wachsamkeit unserer Gesinnung prüfen. Der Sieg ist uns gewiß, so lange unser Vertrauen in ihn ruht!

Warum die Welt keine Wiederherstellung erlangt hat.

Der Heiligen Schrift gemäß starb unser Herr Jesus dadurch für die Sünden der ganzen Welt, daß er sein Leben für das von Vater Adam durch die Sünde verwirkte Leben niederlegte. Der Tod unseres Erlösers wird für die ganze Welt genügen, weil die ganze Welt die Anteilnahme an der Strafe Adams geerbt hat. Das Verdienst des Todes Christi, welches für die Sünden Adams und der ganzen Welt allgenugsam ist, ist noch nicht für Adam und noch nicht für die ganze Welt hingegeben oder ausgezahlt worden. Es ist nur in die Hand des Vaters gelegt worden, ohne es für irgend jemanden zu verwenden.

Die Bibel zeigt uns, zu welchem Zweck das Verdienst verwendet werden sollte: Unser Herr soll nach seiner Wiederkunft und der Aufrichtung seines Reiches das ganze Verdienst seines Opfers für Adam und das Menschengeschlecht zur vollen Befriedigung der Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit verwenden. Damit wird die volle Strafe für die ursprüngliche Sünde bezahlt und das adamitische Geschlecht von dieser Verurteilung befreit werden, und dann wird das Werk der Wiederherstellung sofort beginnen. Mittlerweile, während die Anwendung des Blutes Christi auf die Welt auf sich warten läßt, wird dies Verdienst Christi vom himmlischen Vater der Herauswahl zugerechnet.

Christi Verdienst wird der Herauswahl zugerechnet.

Bei der Betrachtung dieses Themas müssen wir das Wort Zurechnung näher untersuchen. Zurechnung ist keine Hingabe. Christi Verdienst hinzugeben, würde bedeuten, daß dasselbe auf Adam und das Menschengeschlecht angewendet würde. Jesus ist dazu noch nicht bereit; denn es würde nicht der beste Plan sein, Adam und seine Nachkommen schon jetzt von den gegenwärtigen Zuständen zu befreien.

Im geschäftlichen Verkehr würde das Wort Zurechnung eine ähnliche Bedeutung haben, wie das Wort Giro (die Übertragung eines Wechsels, auf seiner Rückseite bemerkt). Wenn jemand einen Wechsel auf tausend Mark giriert, so gibt er keinen Pfennig hin, sondern der Geldwert wird von ihm nur zugerechnet. Diese Handlung illustriert das Werk der Zurechnung oder Übertragung des Verdienstes auf die Herauswahl. Die Herauswahl ist nicht in der Lage, nicht befähigt, Gott gegenüber ein Opfer anzutreten. Gott ist nicht bereit, ein Opfer anzunehmen, das nicht vollkommen ist. Da aber Jesus ein Guthaben in Gottes Händen besitzt, rechnet er einen Teil dieses Guthabens denjenigen zugut, welche sich Gott weihen. Kraft dieses Verdienstes wird er für diejenigen, welche seine Jünger werden wollen, ein Bürge oder Gewährsmann. Mehr als dies wäre nicht notwendig; denn ihre Weihung hat die Opferung zum Zweck, und brauchen sie nur das zu opfern, was sie haben. Da unser Herr der Herauswahl sein Verdienst zugerechnet, um zu ersetzen, was sie nicht hat, was ihr durch die Hebung fehlt, so wird dieses Verdienst wieder frei, sobald sie ihrem Vertrage nachgekommen ist, genau so, wie der Girant entbunden ist, sobald der Wechsel bezahlt ist.

Das Freiwerden dieses Verdienstes.

Unser Herr Jesus wird der Gewährsmann oder Girant oder Zurechner seines Verdienstes für alle diejenigen, die sich Gott weihen. Das umfaßt nicht nur die kleine Herde, sondern auch die Große Schar, die nur zum Teil treu ist, und die dieser Zurechnung bedarf, um ihren Bund zu vollenden; es umfaßt auch diejenigen, welche später willentlich untreu werden und dem Zweiten Tode verfallen. Wenn alle diese Dinge hinausgeführt sind, dann wird dieses von dem Wert der Zurechnung völlig freigewordene Verdienst Christi in vollem Maße für die Versiegelung des Neuen Bundes verwendet werden. Christus ist der Mittler dieses Neuen Bundes, und sein Königreich wird die vermittelnde göttliche Regenschaft sein, zur Segnung und Aufrichtung der ganzen Welt.

Das Angebot, welches an die Nachfolger Christi ergangen ist, fordert sie dazu auf, ihr menschliches Leben aufzuopfern, genau so, wie Jesus das seinige opferte, und zwar in der Weise, wie es der göttlichen Vorsehung gefallen mag.

Doch sind diese, die sich Gott weihen, Glieder der sündlichen adamitischen Familie. Mit Recht verweigert Gott diesen reu-mütigen Sündern den direkten Verkehr mit ihm selber. Er sagt ihnen: Euer Leben ist bereits verurteilt; schon ist dreiviertel davon verloren; im besten Fall könnt ihr nicht mehr als ein Viertel von dem Opfer bringen, das unbedingt gefordert werden muß. Gottes Plan hat indes vorsehen, daß Jesus für diejenigen die Bürgschaft übernehmen kann, welche in der Selbstaufopferung in seinen Fußtapfen wandeln möchten. Um seinetwillen, auf seine Rechnung, werden ihre Opfer als ein Teil seines Opfers angenommen, damit sie auch an seiner Herrlichkeit teilnehmen möchten.

Die Philosophie der Rechtfertigung aus dem Glauben.

Die Philosophie der Sache ist die: Jesus besitzt bereits in den Händen des himmlischen Vaters, das heißt, in den Händen der Gerechtigkeit, ein verdienstvolles Guthaben im Werte seines menschlichen Lebens, welches er im Gehorsam gegen den göttlichen Wunsch opfernd niederlegte. Dieses für Adam und jedes Glied seiner Familie allgenugsame Opfer wartet in Gottes Händen auf die Zeit seiner Verwendung, auf die Zeit des Anfangs der Tausendjährigen Herrschaft Christi zur Segnung, Hebung und Wiederherstellung der Welt. Ein bestimmter Teil dieses Segens oder Verdienstes Christi muß jedem Glied der adamitischen Familie auf dem Wege der Wiederherstellung zuteil werden. Ein gewisser Teil würde darum zu seiner Zeit denjenigen zugute kommen, die schon jetzt den Weg der Sünde verlassen und durch die Weihung zum Tode Glieder Christi werden.

Als Fürsprecher für diejenigen, welche seine Nachfolger werden möchten, verwendet Jesus für sie durch Zurechnung ein Verdienst, das er bei Gott gut stehen hat. Diese Zurechnung hat den gleichen Wert, wie der Wiederherstellungssegen, welchen sie andernfalls während des Tausendjährigen Reiches empfangen haben würden. Dieses zugerechnete Verdienst, das ebenso groß ist, wie die Summe aller ihrer Unvollkommenheiten, rechtfertigt diese darum von aller Sünde, von aller Verurteilung. So durch den Glauben gerechtfertigt, sind diese Gott angenehm, und ihre Opfer werden von ihm als ein Teil des Opfers ihres Erlösers angenommen.

Erst dann, wenn das ganze Verdienst Christi, welches während dieses Evangelium-Zeitalters den verschiedenen Personen zugerechnet wurde, die sich Gott weihen, frei geworden ist, wird das volle Verdienst des Opfers Christi für die tatsächliche Wiederherstellung Adams und des ganzen Menschengeschlechts zur Verfügung stehen. Der Teil des Verdienstes, der jedem einzelnen Nachfolger Christi zugerechnet wurde, wird wieder frei, wenn dieser Nachfolger stirbt, weil die Zurechnung nur zu dem Zweck geschieht, das Opfer des Darbringers Gott annehmbar zu machen. Der Darbringer gab zuerst seine irdischen Hoffnungen und Aussichten daran, nämlich die Wiederherstellungsvorrechte, welche von Jesus für alle Menschen gesichert worden waren. Soviel opferte er sofort in dem Moment seiner Weihung; soviel war erledigt. Seine Weihung umfaßt jedoch alles, was an Talenten und Fähigkeiten, und Lebenskraft bis zum Tode übrig ist. Das Giro oder die Zurechnung unseres Erlösers für die Herauswahl wirkt wie ein Embargo auf das Lösegeld, welches der Gerechtigkeit als ganzes gezahlt werden muß, um für den Menschen die Wiederherstellungsvorrechte zu erlangen.

Eine Illustration der Zurechnung von Verdienst.

Um zu illustrieren: Angenommen, A hat auf der Bank eine Million Mark deponiert, die er zu einer gewissen Zeit für einen bestimmten Zweck gebrauchen möchte. Inzwischen brauchen einige seiner Freunde einen Geldkredit. A sagt zum Bankdirektor: Ich möchte die Million Mark, welche ich deponiert habe, nicht antasten; aber auf Grund dieser Summe in Ihrem Besitz werden Sie gewiß gern einigen meiner Freunde Kredit geben, wenn ich ihre Wechsel giriere. Der Bankdirektor würde natürlich dazu Ja sagen. Die girierten Wechsel würden diskontiert werden, und A würde für die ganze Summe dieser Wechsel verantwortlich sein, wenn sie an dem

Tage des Verfalls nicht eingelöst würden. Auf sein Guthaben von einer Million Mark würde in dem Maße ein Embargo gelegt werden müssen, als die Wechsel nicht bezahlt werden können. Wenn aber alle Wechsel bezahlt wären, würde die Million Mark wieder ebenso frei sein von Verbindlichkeiten, wie wenn diese Wechsel nicht ausgestellt und der Kredit von A niemandem zugerechnet worden wäre.

So ist es auch mit uns, die wir Christi Jünger werden. Jesus giriert oder verbürgt für unsere Wechsel oder Zahlungsverprechungen. Er wird unser Bürge dafür, daß wir unserem Versprechen nachkommen und unser Leben niederlegen. Bis unser Leben niedergelegt ist, macht diese Zurechnung ein Em-

bargo, eine Belastung des Verdienstes Christi aus, welches zurückgelegt worden ist, um für die Welt verwendet zu werden. Mit dem Tode eines jeden von uns jedoch hört jegliche Zurechnung des Verdienstes für einen solchen auf, weil sein Versprechen erfüllt ist. Was diejenigen betrifft, welche ihr Leben nicht bereitwillig und ihrem Bunde gemäß niederlegen, wird Jesus, ihr Gewährsmann oder Bürge, trotzdem darauf sehen, daß sie ihr Leben niederlegen; einige von ihnen werden in der Zeit der Großen Drangsal durch große Trübsale gehen, und ihr Tod wird auch ihnen ein Maß von Segen bringen; andere werden den Zweiten Tod sterben.

W. T. vom 1. April.

Die beiden großen Vermittlungen.

„Daher vermag er auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden.“

(Hebräer 7, 25.)

Paulus zeigt hier den Gegensatz zwischen dem großen Priesteramte unseres Herrn Jesu Christi und jenem der Aaronischen Ordnung, dem vorbildlichen Priesteramte unter dem Mosaïschen Gesetz. Er zeigt den gläubigen Hebräern den Unterschied zwischen beiden Priesterämtern; es war für die Juden schwer verständlich, wie eine Änderung in dem Priesteramte vor sich gehen könnte. Ihr Priesteramt hatte 1600 Jahre lang bestanden. Es erschien weder recht noch vernünftig, daß jemand sagen dürfe, daß Gott nicht im Sinne hatte, die Gesetzesanordnung noch weiter fortbauern zu lassen. Deshalb war es notwendig, daß Paulus über diese Sache ausführlich schrieb. Überall im Hebräerbrief suchte er den Punkt hervorzuheben, daß das Aaronische Priesteramt nur vorbildlich und einseitig war. Der große gegenbildliche Priester sollte nicht nur ein opfernder, sondern auch ein herrschender Priester sein. Für ihn ist noch ein großes Werk nach der Zeit des Opfern vorgesehen. Er war wohl das Gegenbild von Aaron, aber sein Priesteramt entstammte einer ganz anderen Ordnung, die in jeder Weise viel vorzüglicher ist.

Dieser große Priester, auf seinem Throne in Herrlichkeit, sollte der Ordnung Melchisedeks entsprechen. Der Apostel wies auf diesen glorreichen Priester hin, von dem prophetisch wurde (Psalm 110, 4): „Geschworen hat Jehova, und es wird ihn nicht gereuen: Du bist Priester in Ewigkeit nach der Weise Melchisedeks!“ — ein Priester auf seinem Throne.

Jene mancherlei Opfer, welche Jahr um Jahr nach Aaronischer Ordnung dargebracht wurden, waren nur Vorbilder „besserer Opfer“. (Hebräer 9, 23.) Der vorbildliche Priester opferte zunächst für seine eigenen Sünden, und dann für die Sünden des ganzen Volkes. (3. Mose 9, 7. 8. 15; 16, 11. 14. 15.) So opferte auch der gegenbildliche Priester erst für sich selbst (die Glieder seines Leibes) und dann für die Sünden der ganzen Welt. Das Blut, welches vorbildlich geopfert wurde, war das Blut von Stieren und Böcken; das Blut des Christus, Haupt und Leib, ist das Blut der „besseren Opfer“, welches fortgesetzt das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch vergossen wurde. Jedoch ist es das Verdienst des Blutes Jesu, des Hauptes des Leibes, welches den Opfern des Leibes erst Wert verleiht.

„Vermag völlig zu erretten.“

Der Apostel zeigt, daß die Opfer der vorbildlichen Priester nur für ein Jahr wirksam waren, und daß jedes Jahr erneut geopfert werden mußte. Außerdem konnten die Priester der Aaronischen Ordnung nicht immer im Amte bleiben, weil sie dem Tode unterworfen waren. Der große gegenbildliche Priester wird dagegen immer bleiben; nie wird er einen Nachfolger haben, denn er lebt „auf immerdar“. Er führt sein großes Werk hinaus, und setzt sich dann zur Rechten der „Majestät“ in der Höhe. Niemals wird er wieder opfern, noch für Sünden sterben müssen; er wird dies ein für allemal aufs wirksamste getan haben.

Der Apostel betrachtet im weiteren das Werk, das dieser große Priester für alles Volk vollbringt, und um wieviel

wirkungsvoller sein Werk ist, als dasjenige der irdischen Priester. Die Priester nach der Ordnung Aarons, das levitische Priestertum, konnten weder das rechte Mitgefühl mit dem Volke empfinden, noch waren ihre Opfer imstande, Sünden wegzunehmen. (Hebräer 2, 17. 18; 4, 15; 10, 4.) Aber dieser große gegenbildliche Priester, dessen Priesteramt ununterbrochen fort dauert, ist nicht nur imstande, Sünden hinweg zu nehmen, sondern er ist auch voll Mitleid für alle diejenigen, für welche seine „besseren Opfer“ gebracht wurden. „Er vermag auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er immerdar lebt, um sich für sie zu verwenden.“ Er vermag völlig, vollkommen, ewig zu erretten.

Dieses Schriftwort kann auf die Herauswahl in der jetzigen Zeit dahin angewendet werden, daß der Herr uns nicht nur von den Sünden der Vergangenheit errettet (als wir zuerst Christus angenommen hatten, unsere Sünden vergeben wurden und wir durch ihn vom Vater angenommen wurden), sondern auch während unseres ganzen gegenwärtigen Pilgerlaufs mit dem Kleide seines Verdienstes alle unsere Schwächen und Fehler bedeckt, die von der Unvollkommenheit des menschlichen Leibes herrühren. Was immer sich als unabsichtlich erweisen mag, wird durch das Verdienst seines Opfers ausgeglichen, jedoch sind Streiche unvermeidlich für jedes Maß willentlicher Sünde. So ist er imstande, nicht nur von vergangenen und gegenwärtigen Sünden zu erretten, sondern auch von Sünden, die noch in der Zukunft liegen. Er vermag uns völlig zu erretten und uns in die göttliche Gnadenstellung zu bringen, die Gott allen treuen Nachfolgern in Jesu Fußstapfen verheißen hat.

Vermittlung für die Menschheit.

Wir meinen indes, daß der Apostel noch ein anderes Werk im Auge hatte, außer demjenigen mit der Herauswahl. Wenn die Vermittlung Jesu, des großen Hohenpriesters, nur für die Vergangenheit wäre, und wenn nur die Herauswahl der Erstgeborenen von dieser Vermittlung Nutzen gehabt hätte, dann wäre ja der ganze übrige Teil der Welt ausgeschlossen gewesen. Laßt uns nicht denken, daß sich Jesus jeden Tag aufs neue für uns verwendet, sondern es gibt zwei allgemeine Hauptvermittlungen. Zum ersten Male vermittelte er, als er das Verdienst seines Opfers im Allerheiligsten, im Himmel selbst, für alle diejenigen darbrachte, die während des Evangelium-Zeitalters sein Eigentum sein würden. Alle, die zur Klasse der Herauswahl gehören, kamen unter die Wirksamkeit dieser Vermittlung, die am Anfang des Zeitalters vorgesehen war. Sein Verdienst hilft ihnen allezeit bei dem Vater, er lebt stets als der große Fürsprecher, weil das Werk der Ausöhnung, in der Gegenwart Gottes, geschehen ist. (Hebräer 9, 24.)

Aber noch eine andere „Verwendung“ oder Vermittlung hat Jesus vor; diese finden wir im zweiten Psalm beschrieben: „Fordere von mir [Jehova]; und ich will dir zum Erbteil geben die Nationen, und zum Besitztum die Enden der Erde.“ Jesus soll sich auch für die Heiden, für die Nationen, ver-

wenden, für alle, die jetzt nicht Glieder des Haushaltes des Glaubens sind. (Siehe Römer 11, 17—24.)

Das selbe Verdienst, das im ganzen gegenwärtigen Zeitalter für die Klasse der Herauswahl wirksam gewesen ist, wird dann für die ganze Welt wirksam sein; für alle, die noch in den Gräbern ruhen, sowie auch für diejenigen, welche noch ein gewisses Maß von Leben in sich haben. Dies wird die völlige Vermittlung sein, die endgültige Vermittlung; nicht ein einziges menschliches Wesen wird davon ausgeschlossen.

Während des Millenniums wird unser Herr Jesus eine Vermittlung für die Welt vornehmen; er tut dies am Anfang desselben, wenn er sein Verdienst für „alle Völker“ verwendet, wenn der Neue Bund besiegelt wird. Der Vater wird nicht direkt mit der Menschheit verkehren, bis die tausend

Jahre zu Ende sind. Nur durch den Sohn wird er mit derselben verkehren. Christus und die Herauswahl werden während der Messianischen Herrschaft ein Wiederherstellungswerk verrichten, und zwar für die ganze Menschheit; weil der Herr sein Verdienst für sie verwendet hat. Die ganze Welt liegt sozusagen in den Händen des Christus, damit sie vollständig hergestellt wird; alles, was nur irgend getan werden kann, wird geschehen. Gegen Ende jenes Zeitalters werden die Unverbesserlichen vernichtet worden sein, und die zur Vollkommenheit Gebrachten werden dem Vater übergeben zwecks einer letzten gründlichen Prüfung. Alle diejenigen, welche den Beweis für ein treues, redliches Herz zu liefern verkehren werden, werden ebenfalls „aus dem Volke ausgerottet werden“.

W. T. vom 1. Oktober.

„Die Enden der Zeitalter“ — gleichartige Zustände.

„Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat.“ (Johannes 15, 18.)

Mit dem Worte „Welt“ meinte der Herr nicht die Heiden oder Nationen, sonst hätte er dies gesagt haben. Hätte er Nationen gesagt, dann hätte er damit alle Völker gemeint, die nicht in Bundesgemeinschaft mit Gott stehen. Mit dem Gebrauch des Wortes „Welt“ scheint er die gegenwärtige Ordnung der Dinge zu bezeichnen, und mithin die Menschen der gegenwärtigen Ordnung; denn es gäbe keine gegenwärtige Ordnung ohne die Menschen. Er bezog sich auf diejenigen, welche religiösen Einfluß besaßen und Vertreter des Volkes waren.

Die besondere Ordnung jener Zeit bestand aus den Schriftgelehrten, Sadduzäern, Pharisäern, Hohenpriestern und den Gesetzesgelehrten, die das Gesetz auslegten. Ganz besonders mußten diejenigen für jene Ordnung der Dinge verantwortlich sein, die das Gesetz auslegten und hoch hielten und dabei das Volk vertraten. Von diesen wissen wir, daß sie den Herrn haßten. Er selbst sagte von ihnen, daß sie das Licht haßten. Sie haßten ihn, nicht, weil er ihnen tatsächlich etwas zuleid tat, sondern seine Lehren und das Licht, welches von seinem Leben und seinen Lehren ausstrahlte, ihnen und ihren Plänen, Ideen und Einrichtungen widerstand. Wenn seine Worte wahr wären, dann wäre damit gezeigt, daß alle ihre Pläne, die sie sich in all den Jahren gemacht hatten, fehlschlagen mußten. In dem Maße, als ihnen ihre eigenen Pläne gut erschienen, hielten sie Christus und seine Nachfolger für törichte Menschen, die etwas ganz Unpraktisches hinauszuführen suchten.

Der Hauptwiderspruch gegen unsern Herrn ging mithin von den religiösen Führern, den Lehrern und jüdischen Politikern aus. Es gab eine Partei der Sadduzäer, und eine andere der Pharisäer. Die Sadduzäer glaubten an weiter nichts, außer was sie sehen konnten. Sie waren Agnostiker oder Glaubenslose. Die Pharisäer bildeten eine sehr strenge religiöse Sekte, die hervorragendste Heiligungspartei der Juden. Sie hielten mit peinlicher Genauigkeit auf die äußere Form und Zeremonie, als Klasse aber waren sie sehr stolz, selbstgerecht und ungerecht. Wer mit den Lehren Jesu übereinstimmen konnte, würde sich wenig für die eine oder die andere dieser Sekten und ihre Lehren interessieren und würde sie jedenfalls nicht als die größten und vornehmsten ihrer Nation geachtet haben. Während sie unter sich uneins waren, machten diese religiösen Führer gegen Jesus gemeinsame Sache.

Diese Sekten waren es denn auch, zusammen mit den Schriftgelehrten und Gesetzeskundigen, die das Volk anreizten, Jesus zu kreuzigen. Es ist nicht anzunehmen, daß diese gebildeten Männer auf die Straße liefen und mit dem Volk für Barabbas Hurra schrien und gegen Jesus protestierten; sondern vielmehr, daß sie das gemeine Volk aufreizten, selbst aber eine würdevollere Haltung einnahmen. Jedenfalls führten ihre Machenschaften zum Tode unseres Herrn. Nicht genug, daß sie den Meister haßten, sondern sie haßten ihn mit solch einer Bitterkeit und Zurückweisung, daß sie ihn vernichteten. Zu verschiedenen Malen hatten sie ihn zu töten versucht, doch konnten sie ihn nicht festnehmen, bis seine Stunde gekommen

war. Die Pharisäer gaben zu, daß mit der Auferweckung des Lazarus ein großes Wunder geschehen war, doch waren sie entschlossen, daß Jesus wegen dieses großen Wunders vernichtet werden müsse, weil dadurch das Volk beeinflusst und in eben dem Maße ihnen entfremdet würde.

Der Hohenpriester, Kajaphas, sagte: „Es ist uns nützlich, daß ein Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme.“ (Johannes 11, 47—53.) Die Führer der Nation befürchteten, daß das ganze Volk so von den Lehren Jesu beeinflusst werden würde, daß sie selber nichts mehr gelten würden, und daß „die Römer kommen und sowohl ihren Ort als auch ihre Nation wegnehmen würden.“ Sie sagten sich: „Wir sind für diese Nation verantwortlich. Die Regierung in Rom wird sich nicht um diesen Pöbel hier kümmern. Wenn unser Bemühen fehlschlägt, dann wird Gottes Sache von der Erde vertilgt werden. Darum ist es nützlich, daß wir diesen Menschen vernichten.“ Die Sache war die, sie nahmen in bezug auf Gottes Absichten mit ihrer Nation einen verkehrten Standpunkt ein; ja sie ließen Gott aus ihren Berechnungen ganz aus. Sie dachten, daß sie die ganze Sache besorgen mußten. Sie vergaßen, daß Gott der Eine Allmächtige ist, der am Ruder steht.

Das Licht der Wahrheit offenbart den Irrtum.

Der Meister hat in bezug auf das wahre Volk Gottes gesagt: „Wundert euch nicht, wenn die Welt euch haßt; ihr wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat.“ Wir sehen, daß in dem Maße, als die Nachfolger des Herrn Jesus treu sind, sie gehaßt und verfolgt werden. In der ersten Zeit mußte die Herauswahl während einer längeren Periode Verfolgung leiden, erst durch Nero, sodann durch Diokletian und andere römische Kaiser. Dann folgte die allgemeine Machtenfaltung des Antichrists, die mit der Aufrichtung der großen Fälschung des Königreiches Gottes auf Erden im Jahre 539 n. Chr. einen gewissen Höhepunkt erreichte. Auch dieser haßte die wahre Kirche oder Herauswahl und verachtete sie. Man hielt diese Leute für eingebildet und wenig denkfähig, weil sie die Worte Jesu so buchstäblich auffaßten und zuviel über ein zukünftiges Königreich nachdachten, anstatt über das gegenwärtige. Dann folgte die lange Nacht blutiger Verfolgungen während des ganzen päpstlichen Millenniums. (799—1799 n. Chr.) Die wahren Nachfolger Christi waren nicht zahlreich, und hauptsächlich waren es die Armen dieser Welt, nicht viele Große oder Gelehrte, aber reich im Glauben. „Nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind berufen.“ „Hat nicht Gott die weltlich Armen ausgewählt, reich im Glauben und zu Erben des Reiches, welches er denen verheißt hat, die ihn lieben?“ (1. Korinther 1, 26; Jakobus 2, 5.)

Kommen wir herab auf unsere eigene Zeit, so finden wir, daß in dem Maße, als das Volk des Herrn in den Fußtapfen Jesu wandelt, es auch sein Licht auf andere scheinen läßt. Und in dem Maße, als es so sein Licht leuchten läßt,

wird es den Irrtum und die Verkehrtheiten der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in der Welt offenbaren. Hier, wie in den Tagen Jesu, offenbart und straft die Wahrheit den Irrtum; und so werden diejenigen, welche die Wahrheit verbreiten, mehr oder weniger aus diesem Grunde gehaßt. Heute, ebenso wie in den Tagen des ersten Advents unseres Herrn, haben wir ein religiöses System, das sich mehr oder weniger mit der Politik beschäftigt. Seine Anhänger befassen sich mit allerhand Reformbestrebungen. Sie sagen sich: „Wenn wir den weißen Sklavenhandel und den Spirituosenhandel abschaffen können, werden wir das Millennium nahezu eingeführt haben. Wenn wir weise Führer erwählen, werden sie uns behilflich sein, die neue Ordnung der Dinge herbeizuführen.“ So sehr wir auch mit diesen guten Anstrengungen sympathisieren, so sehen wir doch, daß im großen ganzen solche Pläne nicht Gottes Plan sind in bezug auf das zukünftige Königreich. Die gegenwärtigen Einrichtungen können nicht ausgebessert werden und müssen durch die Verhältnisse der „neuen Himmel und neuen Erde“ ersetzt werden.

Wir können die Reformer jedoch nicht besonders wegen ihrer Versuche tadeln, neue Lappen auf die alten Kleider zu flicken. Wir sollten für alles, was einen guten Zweck und Gerechtigkeit verfolgt, Sympathie haben. Lassen wir die Welt ihr bestes versuchen, während wir unsere Aufmerksamkeit dem Plane Gottes und der großen Reformarbeit zuwenden, die er einzuführen im Begriff ist. Unsere Instruktionen gehen dahin, daß wir uns für einen Platz in dem Königreich zubereiten lassen, während wir anderen Kindern Gottes behilflich sind, damit auch sie ihre Berufung und Erwählung fest machen und sich für das Königreich bereit machen. Dieses Königreich, das jetzt herbeigekommen ist, wird Gottes Werkzeug sein zur Ausrottung von Sünde und zur Erhöhung von Gerechtigkeit.

Sie sehen Finsternis an die Stelle von Licht.

Alles dies erscheint der Welt wie eine törichte Geschichte; denn es würde für ihr Unternehmen den Fehlschlag bedeuten. Es würde die ganzen Pläne des Kirchentums umstoßen. Wenn das Volk so dächte, wie wir, so würde das für alle Benennungen von Kirchengemeinschaften ein großes Unglück bedeuten. (Die Freikirchen würden dies am ersten verspüren.) Das Volk würde sich lange nicht so sehr dafür interessieren, diese Systeme aufrecht zu erhalten und für sie Geld aufzubringen, als sie bestrebt sein würden, in der Welt das Werk des Herrn zu betreiben. Wenn sich unsere Auffassung als richtig erwiese und das Vertrauen der Menschen gewänne, so würden in dem gleichen Maße alle Systeme menschlichen Ursprungs weniger volkstümlich werden. Im Vergleich zur Wahrheit würden sie alle zuschanden werden. Darum halten ihre Befürworter dafür, daß es notwendig sei, ihre Finsternis zu verbergen und sie als Licht hinzustellen. Sie glauben, daß es für sie notwendig sei, unsere Bücher zu verbrennen und gegen die Veröffentlichung unserer Predigten in den Zeitungen zu arbeiten, usw. Dies alles erscheint ihnen der weiseste Weg zu sein. Sie sehen, daß sie und ihre Systeme vollständig verworfen werden würden, wenn unsere Lehren vom Volke allgemein angenommen würden.

„Stolze Worte der Eitelkeit.“

Diese Kirchensysteme behaupten, daß sie 1800 Jahre lang von dem Königreich Christi ein Zeugnis abgelegt hätten. Die Römisch-Katholischen sagen: „Wir haben eine große

Institution aufgebaut! Beachtet die Millionen von Geld, die darin angelegt sind! Seht, in welcher Gunst wir bei den verschiedenen Regierungen stehen; und wir hoffen, daß wir bald bei allen Regierungen den ausschlaggebenden Einfluß gewonnen haben werden. Dann werden wir die Welt erobern!“ Dasselbe sagen die Methodisten, die Baptisten, und alle übrigen. „Wir müssen die Welt erobern! Auf diese Weise muß das Königreich Christi aufgerichtet werden!“

So sind sie damit beschäftigt, ihre eigenen Pläne mit Entschiedenheit durchzuführen. Wenn sie das Wort Gottes betrachten, so tun sie dies mit einer Parteilichkeit vor den Augen; und so meinen sie, daß sich „die Kirche“ jetzt in der Lage befinde, bewirken zu können, daß sich jedes Knie beuge und jede Zunge bekenne. Sie sagen: „Wenn diese Millionenleute umhergehen und sagen, daß die wahre Kirche, die Herauswahl, nur aus einer „kleinen Herde“ besteht, so wird sich das Volk daran erinnern, daß wir uns dessen gerühmt haben, daß wir eine große Herde sind. Was sagt ihr Glieder der römisch-katholischen Herde dazu? Was sagt ihr Glieder der lutherischen Herde dazu? Ihr, die ihr zur Methodistenherde gehört? Zur Baptistenherde? Zur Reformiertenherde? Behaupten wir nicht, daß es vierhundert Millionen Christen in der Welt gibt? Sollen wir einem unscheinbaren Volke erlauben, herumzugehen und zu sagen, daß nur eine Handvoll Leute zur Kirche gehört, und daß die übrigen von uns Betrüger sind? Es wird damit behauptet, daß unsere großen Institutionen verkehrt sind. Wenn diese Leute die Welt umkehren und uns in Verruf bringen, so müssen wir sie niederwerfen, ehe es zu spät ist. Etwas muß bestimmt getan werden!“

Unser feuriger Wagen.

Wir sehen, daß da Haß vorhanden ist. Das wahre Volk des Herrn strebt nach einem vollkommenen Ideal; es strebt nach einer Charaktereigenlichkeit Gottes und Christi Jesu, unseres Herrn. Doch dies ist es nicht, was die religiösen Führer und ihr Volk so sehr hassen; sondern, daß an ihren Einrichtungen gerüttelt wird, so daß sich ihr Schiff bewegt und es bedenklich schaukelt. Sie haben Angst, daß sie mit dem Schiff umschlagen und ins Meer geworfen werden könnten. Es ist der Geist der Welt, der in ihnen ist, der sie die getreuen Botschafter für Christus hassen läßt. Es gibt jetzt manche edelgestimmte Weltmenschen, die etwas von der Wahrheit erkannt haben. Das reizt diese Kirchenchristen um so mehr, darum, daß sie nicht völlig mit dem Herrn in Harmonie sind.

Zu was das schließlich noch führen mag, wissen wir nicht. Es gibt jedoch Schriftsteller, welche andeuten, daß die Erfahrung der wahren Kirche oder Herauswahl eine solche der Verfolgung sein wird. Wir halten dafür, daß Elia ein Vorbild von der Herauswahl ist. Seine letzte Erfahrung war seine Hinnahme in einem feurigen Wagen. Dieser war das Mittel zu seiner Wegnahme aus dieser Welt. So ist es leicht möglich, daß der Herr am Ende dieser Welt, am Schluß dieses Zeitalters, sein Volk inmitten einer feurigen Trübsal fortnehmen wird. Das wird jedoch der Wagen sein, der sie, sein Volk, nach Hause tragen wird, um mit Jesus an der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit der Göttlichen Natur teilzunehmen. „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es hat euren Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ „Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden.“ (Römer 2, 7; 8, 17; Lukas 13, 32; 2. Timotheus 2, 12.)

W. T. vom 1. Mal.

Elias flucht und Gesicht.

1. Könige 19, 8-18.

Elia hatte erwartet, daß nach dreieinhalb Jahren göttlicher Züchtigung, auf die eine besondere Offenbarung göttlicher Macht gegen die Vertreter Baals folgte, der wahre Gott und die wahre Religion beim Volke ein etwas größeres Maß von Gedeihen zur Folge haben würde. Er war darum überrascht, als er fand, daß die Königin Jezebel noch immer so bitter und mörderisch gesonnen war, und daß der König Achab so

völlig unter ihrem Einfluß stand. Traurig und entmutigt stieg er. Nach einem langen Schlafe, der die nervöse Spannung gemildert hatte, ließ ihm Gott durch einen Engel eine besondere Botschaft des Trostes und Speise überbringen, die ihm für vierzig Tage genügte, bis er zum Berge Gottes kam, Horeb genannt.

Dort machte Elia eine Reihe von Erfahrungen durch

(ob buchstäblich, oder in Gesichten, das können wir nicht mit Bestimmtheit sagen), durch welche Gott geoffenbart werden sollte. Erst kamen die Winde, welche die Felsen zerrissen; aber Gott war nicht in den Winden. Dann kam das Erdbeben mit zerstörender Gewalt; aber Gott war nicht in dem Erdbeben. Dann folgte das verzehrende Feuer, aber Gott war nicht in dem Feuer. Schließlich kam ein leises Säuseln, das Luther wohl einmal als „Die Stimme von Eden“ bezeichnet hat. Gott war in dem Säuseln, denn dieses stellte ihn in Wahrheit dar. Dieser Bericht gewinnt an Bedeutung, wenn wir als Bibelforscher erkennen, daß alle diese Dinge, welche dem Elia widerfuhren, Erfahrungen vorschatteten, mit welchen die Herauswahl Christi im Fleische innig verbunden ist.

Isabel stellt hierbei eine Erscheinungsform von Gottseligkeit dar, die groß und anmaßend ist und den Schutz und die Unterstützung von weltlicher Macht genießt, die von dem Könige Ahab dargestellt wird. Dieses Sinnbild zeigt uns, daß die große soziale und religiöse Reformbewegung vor einem Jahrhundert keinen tieferen Einfluß auf die nominelle Kirche auszuüben vermochte und nicht imstande war, ihre äußere Stellungnahme (zusammen mit der Welt) der wahren Kirche Christi im Fleische gegenüber (die Elia vorschattete) wesentlich zu verändern. Die Reformation war nur zum Teil erfolgreich. Große Institutionen hielten noch viele der schweren Strömern der Vergangenheit aufrecht; und die Elia-Klasse verschwand wieder vor der Öffentlichkeit, doch verlor sie keineswegs die Gemeinschaft und Gunst Gottes, der ihre Bedürfnisse durch göttliche Überwältigung mit Ruhe und geistiger Erfrischung befriedigte.

Der Berg Horeb, auch der „Berg Gottes“ genannt, verfinnbildlich zutreffend das Messianische Königreich. Daß Elia dorthin kam, ist ein Bild von der Tatsache, daß die Herauswahl in die Zeit der Aufrichtung des Königreiches hineingleben und eine Zeitlang unter dessen Notmäßigkeit stehen wird, und daß die letzten Glieder dieser Herauswahl nicht an den Segnungen dieses Königreiches teilnehmen werden, bis sie die große Auferstehungsverwandlung erfahren haben, von der der Apostel Paulus spricht, wenn er sagt: „Wir werden nicht alle schlafen, wir werden aber alle verwandelt werden“, denn „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben.“ (1. Korinther 15, 50—52.)

Was der gegenbildliche Elia sieht.

Viele Bibelforscher halten dafür, daß das Königreich des Messias chronologisch im Jahre 1878 in der Welt seine Tätigkeit zu entfalten begann und seither fortgesetzt hat, während die letzten Glieder der Elia-Klasse noch im Fleische lebten und noch leben. Wie bald die gesamte Elia-Klasse jenseits des Vorhangs gehen wird, und wie bald das Königreich mit Macht und großer Herrlichkeit hereinbrechen wird, wird in der Bibel nicht bestimmt gesagt. Während dieser Zeit des Wartens haben die Bibelforscher in der ganzen Welt vom Herrn ein besonderes Gesicht, eine Vision, empfangen betreffend die Zukunft. Das heißt, durch das Studium der Schrift haben sie lernen dürfen, daß das Messianische Königreich durch eine Zeit der Trübsal eingeleitet werden soll, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht, und dergleichen niemals wieder sein wird. (Daniel 12, 1; Matthäus 24, 21.) Sie haben gelernt, daß die Winde des Streites, der gegenwärtige Krieg, seit Jahren durch göttliche Macht zurückgehalten worden sind, währenddem Gottes Volk die Gelegenheit genoß, sich dem Bibelstudium zu widmen, bildlicherweise das Versiegeln der Heiligen an ihren Stirnen genannt. (Offenbarung 7, 1—4.) Diese können die vier Teile des göttlichen Programms erkennen, welche das Königreich anbrechen lassen werden, um welches die Geheiligten Gottes gebetet haben: „Dein Königreich komme; Dein Wille geschehe auf Erden, wie er im Himmel geschieht.“ Sie sehen, daß die Winde den Krieg darstellen; daß das Erdbeben in dem Gesicht des Elia eine große Revolution darstellt, welche auf den Krieg folgen wird, vielleicht auf denselben übergreifend. Sie sehen, daß nach der Revolution die Anarchie erwartet werden muß, welche das Feuer darstellt, und welche die gegenwärtige Ordnung der Dinge verzehren und ver-

nichten wird, worüber Petrus in bildlicher Sprache sagt, daß die kirchlichen Himmel und die soziale, finanzielle und politische Erde verbrannt werden würden, um neuen Himmeln, dem Messianischen Königreich, und einer neuen Erde, sozialen Ordnung, auf einer neuen Grundlage Platz zu machen, welche die Billigung des Königreiches zur Voraussetzung hat. (2. Petrus 3, 10—13.)

In keiner einzigen von diesen großen Erfahrungen, durch welche die Welt gehen muß, wird Gott geoffenbart werden. Sie alle werden nur vorbereitend sein, schrecklich in ihrer Art, um den Menschen für die Stimme Edens vorzubereiten, die danach gehört werden wird, und die die Votschaft bringen wird, welche „das Verlangen aller Völker“ sein wird. Die gleiche Stimme Edens wird von dem Propheten Jephania erwähnt, indem er sagt, daß zuerst das Feuer des Eifers Jehovas die gegenwärtige Ordnung der Dinge verzehren wird; und daß dann, nach dem Feuer, Gott „den Völkern reine Lippen zuwenden wird, daß sie alle den Namen Jehovas anrufen, um ihm einmütig zu dienen.“ (Jephania 3, 8.9.)

Die begonnene Erfüllung der Vision.

Die Schriftforscher verstehen die dem Elia gegebene Vision dahin, daß die Erfüllung der vier großen Teile des göttlichen Planes bereits begonnen hat, daß der gegenwärtige Krieg das Loslassen der „vier Winde des Himmels“ ist, der Winde des Streites. Es ist kaum nötig, zu sagen, daß es niemals zuvor einen solchen Krieg gegeben hat. Man hat sich in der Welt seit vierzig Jahren darauf vorbereitet und sich gewundert, daß er nicht schon früher ausgebrochen ist. Die Zeitungen haben ein Jahr nach dem andern geschrieben, daß er sicher noch vor dem Herbst ausbrechen würde, oder vor dem Frühjahr. Jetzt sehen wir, warum er zurückgehalten worden ist, daß den Engeln vom Herrn geboten worden war, die Winde nicht loszulassen, bis die Knechte Gottes „an ihren Stirnen versiegelt“ worden seien.

Unser Herr hat diese intellektuelle Wertschätzung des Planes Gottes vorhergesehen, und spricht zu seinem in der jetzigen Zeit lebenden Volke: „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen [und ihr es sehet], dann blickt auf, und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ Die Bibelforscher sehen, wie mit dem gegenwärtigen Krieg diese Dinge begonnen haben. Sie wissen, was sie in naher Zukunft zu erwarten haben. Die Tatsache, daß Elia diese Dinge sah, ehe er in dem feurigen Wagen hinweggenommen wurde, kann nicht dahin verstanden werden, daß alle diese Dinge und Erfahrungen vorbei sein werden, ehe die Herauswahl „verwandelt“ wird, „in einem Nu, in einem Augenblick“, sondern vielmehr, daß alle diese Dinge dem Elia auf dem Berge Gottes gezeigt wurden, der die Aufrichtung des Reiches Gottes darstellt, mit welcher die Herauswahl identifiziert ist. Elia hatte darnach noch andere Erfahrungen, vor seinem Ende.

Sowohl der Apostel Paulus, als auch Jesus, erwähnen unsern Tag. Er beschreibt ihn nicht nur als einen Tag voll symbolischem Feuer, sondern er versichert uns auch, daß alle, die in Wahrheit zum Volke Gottes gehören, die Augen des Verständnisses geöffnet erhalten werden, damit sie einsehen können, wo sie sich befinden. „Das Feuer jenes Tages wird das Werk eines jeden offenbar machen, welcherlei es ist.“ Er sagt uns, daß alle diejenigen, welche ihren Glauben und Charakter mit Gold, Silber und kostbaren Steinen göttlicher Wahrheit aufbauen, sicher durch die Feuerprobe dieser Zeit hindurch gehen werden — „durch Gottes Macht bewahrt“. Andere, die ihren Glauben und ihre Hoffnung mit dem Holz, Heu und Stroh menschlicher Traditionen aufgebaut haben, werden Schaden leiden, wiewohl sie selber durch Feuer gerettet werden können. (1. Kor. 3, 11—15.) Er sagt uns, daß dieser Tag wie ein Dieb und eine Schlinge über die Welt hereinbrechen werde. „Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, daß euch dieser Tag wie ein Dieb ergreife. Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages.“ Darum laßt uns in dem Lichte wandeln, als Söhne des Lichts. (1. Thessalonicher 5, 1—6.)

So wie Elia entmutigt war, bis er die Vision, daß

Gesicht gesehen hatte, welches ihm zeigte, wie Gott schließlich durch die Winde, das Erdbeben, das Feuer und das sanfte Säufeln geoffenbart werden würde, so hat es auch der Herauswahl ergangen. Es gab eine Zeit, während welcher man viel Entmutigung verspürte, bis der Herr anfang, den göttlichen Plan über die Art und Weise der Aufrichtung des

Messianischen Königreiches deutlich bekannt zu geben. Da sie diesen Plan erkennen, heben die Bibelforscher ihre Häupter empor und frohlocken, wie Jesus es empfahlen hatte, wissend, daß ihre Errettung durch die Zeit der großen Drangsal vollzogen werden wird, von welcher sie jetzt nur den Anfang gewahren.

W. T. vom 15. August.

Eins im Geist.

1. Sei eins im Geist, geliebtes Volk des Herrn!
Vergiß es nicht, was dich der Heiland lehrte,
Wie Er in Wort und Wandel froh und gern,
Ganz eins mit Gott, des Vaters Willen ehrte.

2. Sei stark im Herrn! Die Stärke Seiner Macht
Stützt deine Schwachheit in der Welt Gedränge.
Die Lieb' erkalte nicht! Sei auf der Wacht!
Die Liebe decket ja der Sünden Menge.

3. Du als Jehovas heil'ges Prießertum
Sollst eins sein mit dem Vater und dem Sohne:
Ein heil'ger Tempel zu des Höchsten Ruhm,
Daß Gottes hehre Majestät drin wohne.

4. Jehovas Tag, der große, ist nicht fern:
So möge Liebe fester dich verbinden!
Sei eins im Geist, geliebtes Volk des Herrn,
Eins in der Liebe, eins im Überwinden!

Eine Schwester.

Jahresbericht

des deutschen Zweiges der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen,

vom 1. November 1914 bis 31. Oktober 1915.

Wir haben viel Ursache, dem Herrn zu danken, daß wir unter den bestehenden schwierigen Verhältnissen das Werk der Ernte noch mit gutem Erfolg betreiben durften. In mancher Beziehung ist das Volk ernster und nachdenklicher geworden und nun eher bereit, die Frage: Was sagt die Bibel über die gegenwärtige Weltlage? näher zu prüfen. Viele sind leider um so mehr in den Unglauben hineingetrieben worden, indem sie angesichts des Massenelends in der Welt Gott und die Bibel verwarfen. Wir haben aufrichtiges Mitleid mit diesen unglücklichen Menschen. Die gute Botschaft, das wahre Evangelium, ist der Balsam für wunde Herzen und die rechte Speise für hungrige Seelen. Es ist auch im vergangenen Jahre unser Vorrecht gewesen, auf den wahren Gott der Liebe und auf seinen Liebesplan aufmerksam zu machen. Unserm himmlischen Vater gebührt Lob und Dank für alles, was er bisher an uns getan hat. Möge seine Gnade auch weiter mit uns allen sein und uns tüchtig machen zu Dienern seines Wortes und eudlich zu Erben des ewigen Reiches unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.

1. Schriften-Verband.

„Schriftstudien“ in deutscher Sprache, gebunden	17 687	Exemplare
„ „ in anderen Sprachen, „	1 545	„
„ „ in deutscher Sprache, geb. in Kommission gesandt	7 728	„
„ „ in anderen Sprachen, geb. in Kommission gesandt	1 153	„
Band 1 in Wachturm-Format	3 986	„
Photodrama-Bücher, Broschiert und gebunden	2 053	„
Photodrama-Bücher, Broschiert und gebunden in Kommission gesandt	1 390	„
Broschüren in deutscher Sprache	5 234	„
„ „ in anderen Sprachen	1 200	„
„ „ in deutscher Sprache in Kommission gesandt	1 390	„
„Wachturm“ früherer Jahrgänge	3 100	„
„ „ über das Thema „Hölle“	20 000	„
„Wachturm“ (monatlich 6000, nebst Extrarexemplaren)	75 000	„
„Bibelforscher“	1 551 000	„
Photodrama-Textblätter	120 000	„

Die Anzahl der im Laufe des Jahres eingegangenen Briefe beträgt ca. 16 900 „
Davon wurden schriftlich beantwortet ca. 8 570 „

2. Öffentliche Vorträge und Pilgrimbesuche.

Infolge vieler Schwierigkeiten und Störungen (durch Einberufung der Brüder zum Militärdienst) konnte dieser Dienst nur in beschränktem Maße ausgeführt werden. Wir haben nicht genügend Unterlagen erhalten, um einen Gesamtbericht geben zu können.

3. Kassa-Bericht.

Einnahmen: Saldo am 31. Oktober 1914 und freiwillige Beiträge zur Traktatkasse M 83 677,58
„ „ für Bücher und Waren „ 89 491,10
M 73 168,68

Übertrag M 73 168,68

Ausgaben für den Druck der Traktate und des „Wachturm“, für Pilgerdienst, Miete, Haushalt und Steuern usw. „ 69 693,90

Kassenbestand am 31. Oktober 1915 M 3 469,78

J. Heinz. J. Christmann. M. Neutrag.

Jahresbericht des deutsch-schweiz. Zweiges der J. V. E. S. vom 1. November 1914 bis 31. Oktober 1915.

Wir veröffentlichen nachfolgenden Jahresbericht mit lob- und dankerfüllten Herzen gegen unseren liebevollen himmlischen Vater, der uns auch im verflossenen Berichtsjahre reichlich gesegnet hat mit allerlei geistigen und materiellen Gütern in Christo Jesu, unserem Herrn.

Wenn auch das Jahr 1915 eine kleine Verminderung im Gesamtumsatz von Druckschriften gegenüber dem vorigen Jahre aufweist, so ist dies keineswegs eine Folge verminderter Tätigkeit vonseiten der Erntearbeiter, sondern vielmehr den durch die Kriegsverhältnisse vielfach sehr gespannten Verhältnissen zuzuschreiben.

Viel Ursache zum Danken boten ganz besonders die vielen Photodrama-Vorführungen, die meist sehr gut besucht waren und allenthalben eine Vermehrung von Interessenten für die „gegenwärtige Wahrheit“ bewirkten.

1. Literatur-Vertrieb.

„Schriftstudien“ in deutscher Sprache, geb.	2 940	Exemplare
Band 1 in Wachturm-Format	1 197	„
Bibel-Kommentare der „Schriftstudien“, W. T. zc.	67	„
Mannaabücher	124	„
Broschüren in deutscher Sprache	7 981	„
„Wachturm“ (monatlich 700, nebst Extrarexemplaren)	9 090	„
„Bibelforscher“ und Traktate	236 150	„

2. Vorführungen und Vorträge.

„Photodrama“-Vorführungen 67, Besucher ca. 54 000
Öffentliche Vorträge 96, „ 25 000
Pilgrimbesuche 72, „ 3 600

3. Kassa-Bericht.

Einnahmen: Saldo am 31. Oktober 1914 und freiwillige Gaben Fr. 8 268,56
Ausgaben für Schriften, Photodrama, Vorträge, Kolportage „ 7 976,16
Kassabestand am 31. Oktober 1915 Fr. 292,40

Es senden auf diesem Wege allen lb. Mitgeschwistern und Mitarbeitern deutscher Zunge die herzlichsten Brüdergrüße und Segenswünsche zum Jahreswechsel mit Ps. 34, 3

D. Billo, E. Rauper, E. Schutzbach, E. Lang.

Zum neuen Jahre!

„Immer noch milder, immer noch reiner,
Immer noch ringend nach tieferer Geduld;
Immer noch stiller, immer noch kleiner,
Immer noch bittend um reichere Huld;
Immer noch mehr dich selber vergessend,
Andre erquickend auf dornigem Pfad;
Immer noch tiefer den Abgrund ermessend,
Daraus die Gnade gerettet dich hat!

„Immer noch treuer, immer noch wahrer,
Tiefer hinab in das wirkliche Sein;
Immer noch echter, immer noch klarer,
Lebend dem ewigen Ziele allein;

Dem, was nur gleißet, noch fester entsagend,
Sichrer hinan zum Urquell der Kraft;
Immer noch kühner zum Richte dich wagend,
Sprengend die Fesseln unwürdiger Haft.

„Immer noch heller, schöner und wärmer
Widerstrahlend das ewige Licht;
Innen stets reicher, außen stets ärmer,
Einzig auf Jesum das Auge gerichtet.
Immer noch enger an Jesum dich schmiegend,
Größer, doch kleiner; gebunden, doch frei;
Auf daß Er selber, dich gänzlich besiegend,
Endlich bald alles in allem dir sei.“

Interessante Briefe.

Berlin, den 24. November 1915.

Liebe Geschwister i. H.

Gottes Gnade und Frieden Euch allen zuvor zum Gruß mit
1. Kor. 13, 13.

Ich teile Euch bereits kurz mit, daß wir dem allgemeinen
Herzenswunsch, wohl der meisten lieben Berliner Geschwister ent-
sprechend, am 14. d. M. eine durch des Herrn Gnade sehr reich ge-
segnete Tagesversammlung begehen durften.

Wir hatten keine besondere Einladung zu derselben ergehen
lassen, weil wir in Anbetracht der gegenwärtigen Verhältnisse uns
mit unserm Versammlungslokal begnügen wollten; dennoch hatten
sich wohl ca. 180 Geschwister versammelt, und auch einige Geschwister
von außerhalb haben uns durch ihren Besuch erfreut und das Fest
verschönern helfen. — Es waren unvergeßlich schöne Stunden, wo
wir wieder einmal so recht des Herrn große Liebe und Fürsorge für
die Seinen erkennen konnten. Die herrlichen Darbietungen aus
dem Worte Gottes wurden insonderheit noch dadurch erhöht, daß
wir den lieben Br. Fischer aus Dresden und auch unsern l. Br.
Stoßmann, der sich auf einer Pilgerreise nach den östl. Provinzen
befand, unter uns haben durften.

Wir haben gewiß schon manche schöne Versammlung erleben
dürfen, aber einen so ernsten und feierlichen Charakter und gleich-
zeitig eine so volle Harmonie in all dem Dargebotenen brachte uns
wohl kaum je eine der früheren größeren Versammlungen. Angesichts der
ernsten Zeit, in der wir leben und des nahen Endes bis zur Er-
füllung all unserer Erwartungen, waren aller Herzen und Sinne
wohl mehr als je empfänglich, den vom Herrn uns dargereichten
Segen in sich aufzunehmen und, wie ich bestimmt glaube, auch von
Zeit zu Zeit die Worte in ihren Herzen zu bewegen, um so einen
dauernden Nutzen davon zu haben. Nicht zum mindesten mögen auch
die Erfahrungen der letzten Zeit dazu beigetragen haben, die Aus-
führungen mit Sorgfalt zu prüfen, um so durch eine gesunde Speise
am inwendigen Menschen gestärkt und ausgebaut zu werden.

Daß unser Glaube jetzt mehr als je befestigt, gewurzelt und
gegründet sein muß, um in den Prüfungen des Tages (1. Kor. 3, 13,
1. Petr. 4, 12 = 1. Petr. 1, 7) bestehen zu können, hat jeder erkannt
und empfindet daher auch jeder größere Ursache zur Dankbarkeit und
Wertschätzung für all das, was wir unverfälscht vom Tische des Herrn
für den letzten noch vor uns liegenden Lauf dargereicht erhalten
haben. Wenn wir so nach Apg. 17, 11 selbst prüfen und nicht nur
Hörer sind, werden wir uns durch nichts mehr in unserm all-
heiligsten Glauben beirren lassen; um so mehr als wir sehen, daß
die Dinge in der Welt die Erfüllung unserer Hoffnung bestätigen,
und es uns nur noch an Geduld mangelt, die wir notwendig noch
lernen müssen. So freuen wir uns denn, daß wir die Gewißheit
haben, daß wir noch in der Gnade des Herrn stehen und können
dem Herrn nicht genug dafür danken, daß wir einen festen Anker
haben, und daß der Herr jeden, der aufrichtig seinen Willen zu tun
begehrt, nach Ps. 119, 165 vor dem Fallen bewahren will. Er weiß,
was wir bedürfen, und deshalb läßt Er uns auch immer wieder be-
sondere Gelegenheiten zuteil werden, um uns Trost und Kraft auf
dem Wege zum Kleinod zu spenden.

Möge uns die Erinnerung dieses Tages noch recht lange im
Gedächtnis bleiben und zum reichsten Segen und zur Stärkung auf
dem noch vor uns liegenden Pilgerlauf dienen, damit wir auszu-
harren vermögen, ohne zu ermatten bis ans Ende, und möge uns
ein reichlicher Eingang in Sein Reich beschieden sein zum ewigen
Wiedersehen und zur Segnung der armen seufzenden Menschheit nach
Röm. 8, 18–23. Dazu gebe Er uns allezeit viel Gnade, Trost und
Kraft zu Seines Namens Ehre und Verherrlichung nach Eph. 3, 14–21.
Seid herzlg. begrüßt von Euerem in Liebe verbundenen Bruder W. Nagel.

Aus dem Felde, den 17. Oktober 1915.

Liebe Brüder im Herrn!

Eure lieben Zeilen habe ich erhalten und danke Euch herzlich dafür.

Draußen fällt das weiße Laub von den Bäumen und er-
innert uns daran, daß wieder ein Jahr sich seinem Ende neigt.
Angesichts des kommenden Winters weilen meine Gedanken mehr
denn je in der Heimat. Wie lange noch müssen wir in der Fremde
weilen? Das Warten von Monat zu Monat hat etwas ungemein
Ermüdendes an sich; wir erkennen die Bedeutung des Wortes:
Ausharren. Wir erkennen auch die Bedeutung der Worte: „Wenn
es verzieht, so harre sein.“ Hab. 2, 3. Es besteht in der Tat die
Gefahr des Müdewerdens, zumal die Verhältnisse um uns und zum
Teil auch innerhalb des Geschwisterkreises große Anforderungen an
unsere innere Kraft stellen. Wir müssen deshalb fest im Auge be-
halten, was wir erwarten, und dann ernstlich bedenken, wozu wir
die Wartezeit weislich gebrauchen sollen. 2. Petr. 3, 13–15.

Im übrigen müssen wir Jehovas harren, der uns Kraft
schenken wird für jeden Tag, an dem wir leben. Jes. 40, 29–31.
Er reicht uns Kraft dar, weil Er die Liebe ist und weiß, daß wir
aus eigener Kraft nichts vermögen. Jeden Morgen ist, das dürfen
wir glauben, Seine Güte neu über uns. Das Bewußtsein Seiner
Liebe, die alle Dinge überwindet zu unserem Besten, gibt uns die
Kraft täglich, weiter auszuharren und zu hoffen. In herzlichster Liebe
grüßt Euch Euer Bruder in Christo Albert Riedel.

* * *

Im Felde, den 17. Dez. 1915.

Meine lieben Brüder in Christo!

Nachdem ich von meinem Urlaub ins Feld zurückgekehrt bin,
drängt es mich, Euch, lieben Brüdern, für die mir im Bibelhause
bereiteten herrlichen Stunden brüderlichen Zusammenseins meinen
Dank auszusprechen.

Lange habe ich auf dieses herrliche Vorrecht verzichten müssen,
und besonders war es mir im Anfang sehr schwer, den regelmäßigen
Versammlungen zu entsagen, um einsam den steilen und dornigen
Pfad zu wandern, der uns zur Vollenbung leitet. Manchmal mußte
der treue Gott und Vater die müden Knie und die erschlafften Hände
in besonderer Weise stärken zum unentwegten Voranschreiten zur
Herrlichkeit. Mit dankbarem Herzen gedenke ich all der Kämpfe und
Versuchungen, in denen ich durch die Gnade unseres Heilandes über-
winden durfte, aber auch mit Behmut der Gelegenheiten, in denen
ich durch die Schwachheiten des Fleisches zu siegen verfehlte. Und
doch waren auch diese Erfahrungen nützlich zum Wachstum in der
Gnade, Erkenntnis und Geduld.

Da es mir nun durch die Liebe und Treue des Herrn ver-
gönnt war, Euch, liebe Brüder, noch einmal im Fleische zu sehen,
und ich aus Eurer Mitte Segen, Trost und Freubigkeit mitnehmen
durfte, will ich mit erneutem Mute und Eifer auch den letzten Rest
meines Pilgerlaufes zu Ende führen, wissend, daß die Kraft des
Herrn mich begleiten wird. Wie bisher, so soll auch in den kom-
menden Tagen mein Gebet und Flehen zu unserem treuen Hirten sein:

„Trug mich solange segnend Deine Macht,
So führ' mich Du
Auch weiter durch Gefahr'n und Grau'n der Nacht
Zum Morgen zu!“

O, möge dieser Morgen in aller Kürze hereinbrechen, und
uns ein baldiges Wiedersehen beim Herrn beschieden sein.

In dieser herrlichen Hoffnung mit Euch aufs innigste ver-
bunden, grüßt Euch Euer getreuer Bruder Max v. d. Steil.